

Stenographisches Protokoll

der

17. Sitzung am 16. October 1869.

Inhalt:

Petitionen.

Interpellation des Abg. Dr. Prelog an die Regierung wegen Anstellung slovenischer Beamten an den auf slovenischem Gebiete liegenden Stationen der Südbahn.

Bericht des Finanz-Ausschusses über den Rechenschafts-Bericht und den Voranschlag in Betreff der landschaftl. Bäder und der übrigen landschaftl. Realitäten.

Bericht des Finanz-Ausschusses zum Berichte des L.-A. einen Neubau in Neuhaus betreffend.

Bericht des Finanz-Ausschusses über den Rechenschafts-Bericht des L.-A., die Eisenbahnen betreffend, und

Bericht des Finanz-Ausschusses über die Petition der Handelskammer Graz wegen Unterstützung einer Bitte an das k. k. Handelsministerium durch den Landtag.

Wahl zweier Schriftführer.

2 Beilagen: 91, 92.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 15 Minuten.

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Gleispach.

Schriftführer: Dr. Schenk, Friedrich Brandstetter.

Von Seite der Regierung anwesend: Statthaltereileiter Ritter v. Neupauer.

Landeshauptmann: Die vorgeschriebene Anzahl von Abgeordneten ist anwesend; ich erkläre die heutige Sitzung für eröffnet. Der Herr Schriftführer wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. (Schriftführer Friedrich Brandstetter liest dasselbe. — Nach der Verlesung:) Wünscht Jemand über das Protokoll das Wort zu ergreifen? (Niemand meldet sich.) Da dies nicht der Fall ist, so ist dasselbe als genehmigt anzusehen.

Es wurde heute aufgelegt:

Das Protokoll der 14. Sitzung;

das Protokoll der 15. Sitzung;

das stenographische Protokoll der 14. Sitzung;

das stenographische Protokoll der 15. Sitzung;

Beil. Nr. 94, Antrag des Abg. Dr. Josef v. Kaiserfeld wegen Herausgabe einer Landtagszeitung in der nächsten Session. Ich werde dem Herrn Antragsteller demnächst Gelegenheit zur Begründung seines Antrages geben;

Beil. Nr. 95, Bericht des L.-A. betreffend die Verwendung des Gutes Messendorf zum Zwecke der l. Zwangsarbeitsanstalt;

Beil. Nr. 96, Bericht des L.-A. bezüglich der Erbauung einer Kapelle in Sauerbrunn;

Beil. Nr. 97, Anträge des Finanz-Ausschusses über den Bericht des L.-A. in Betreff der Reorganisierung der landesch. Ämter, über den Voranschlag für 1870 Cap. II Landesverwaltung und über andere ihm zugewiesene Berichte und Petitionen;

Beil. Nr. 98, Bericht des Sonder-Ausschusses bezüglich des Ankaufes von Liegenschaften für die bei Marburg zu errichtende Landesweinschule;

Beil. Nr. 99, Anträge des Finanz-Ausschusses bezüglich des Voranschlages pro 1870 Cap. VI, Wohlthätigkeits- und Sanitätszwecke.

Es wurden mir folgende Petitionen überreicht

Durch den Abg. Lohninger eine Petition der Stadtgemeinde Radkersburg um Uebernahme der Kosten für die Einrichtung des Krankenhauses in Radkersburg auf den Landesfond. Meines Erachtens hängt dieser Gegenstand mit der Armenpflege zusammen, und ist demgemäß diese Petition dem Ausschusse für das Armenwesen zuweisen;

durch den Abg. Fried. Brandstetter eine Petition des Anton Witschmann, penf. Straßhaus-Werksführers, um einen beliebigen Dienstposten. Wird dem Petitions-Ausschusse zugewiesen;

durch den Abg. v. Kriehuber eine Petition der Stadtgemeinde Marburg, betreffend den Ankauf der Picardie und des Burgwaldes für die l. Weinschule. Der

Bericht des Ausschusses, welcher speciell für diesen Gegenstand gewählt wurde, ist zwar bereits aufgelegt, da derselbe aber noch einen Nachtragsbericht zu demselben erstatten wird, so wird es dennoch angemessen sein, ihm diese Petition zuzuweisen.

Ich habe zu verkünden:

der Finanz-Ausschuß hält Montag den 18. October 5 Uhr Nachmittags;

der Unterrichts-Ausschuß heute Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung;

der Herr Abg. Dr. Prelog hat in der letzten Sitzung eine Interpellation angemeldet, ich bitte dieselbe zu verlesen.

Abg. Dr. Prelog (L.-B. Luttenberg; — liest):

„Es ist klar, daß es zu manchen Unzuförmlichkeiten und zu manchen Schädigungen des slovenischen Volkes führen muß, wenn die Bediensteten der Eisenbahnen die Sprache des Volkes, dessen Gebiet selbe durchziehen, nicht mächtig sind.

Ich behaupte nicht, daß die Südbahn-Gesellschaft den gerechten Ansprüchen des slovenischen Volkes auf diesfalls sprachkundige Bedienstete absichtlich nicht Rechnung getragen und es dürfte eine Erinnerung an selbe von Seite der hohen Regierung genügen, um ein diesbezügliches billiges Entgegenkommen zu erzielen.

Ich erlaube mir daher an die hohe Regierung die Anfrage:

Ob hochselbe gewillt sei, bei der löblichen Südbahn-Gesellschaft dahin zu wirken, daß in den auf slovenischem Gebiete gelegenen Eisenbahnstationen diejenigen Beamten und Diener, deren Dienstesobliegenheit den Verkehr mit dem Publicum bedingt, der slovenischen Sprache oder mindestens eines der slavischen Dialecte mächtig sind — respective, daß bei Besetzung solcher Dienstesposten auf diesen Umstand Rücksicht genommen wird.

Graz am 15. October 1869.

Dr. Prelog.“

Statthaltereileiter **R. v. Neupauer**: Ich werde die Ehre haben, diese Interpellation demnächst zu beantworten.

Landeshauptmann: Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der

Bericht über die gemeinschaftlichen Berathungen des Finanz-Ausschusses und des Rechenschaftsberichts-Ausschusses in Betreff der landschaftlichen Bäder und der übrigen landschaftlichen Realitäten.

(Beil. Nr. 91. — Hiezu Beil. Nr. 5 und Nr. 23*.)

*) Beil. Nr. 5 und Nr. 23 wurden bereits dem stenographischen Protokolle der 9. Sitzung beigegeben.

Berichterst. **Freih. v. Boul-Bernburg** (von der Tribune):

A. Sauerbrunn.

Es dürfte dem hohen Hause bekannt sein, daß in Sauerbrunn im Jänner d. J. ein Brand stattgefunden hat, welcher, obwohl von allen Seiten Anstrengungen gemacht wurden ihn zu löschen, doch in kurzer Zeit in der Nähe des Hauses X solche Dimensionen angenommen hat, daß ein Theil des Inventars verbrannt und das Haus selbst wesentlich beschädigt worden ist. Das Haus X war so wie alle anderen landschaftlichen Realitäten affecurirt, allein es scheint bei der Affecurirung dieses Objectes nicht mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen worden zu sein, denn der am Gebäude und am Inventar erlittene Schaden betrug 9024 fl. 32 fr., während die Affecuranz-Entschädigung beim Gebäude 1970 fl. 83 fr. und beim Inventar 1775 fl. 75 fr., daher zusammen nur 3746 fl. 58 fr. ausmachte, so daß noch nahezu 6000 fl. aus Landesmitteln für die Wiederherstellung aufzuzahlen sind. Man hat, wie dies so häufig geschieht, in der Hoffnung, daß kein Brand entstehen werde, das Object auf eine viel geringere Summe affecurirt, als es werth war. Um nun in der Folge gegen ähnliche Eventualitäten geschützt zu sein, ist es wünschenswerth, daß bezüglich der Affecuranz landsch. Gebäude ein anderer Modus eingehalten werde, und der Finanz-Ausschuß stellt den Antrag:

(Liest den ersten Absatz des Berichtes Beil. Nr. 91; — derselbe wird ohne Debatte angenommen.)

Bezüglich des Voranschlages pro 1870, Beil. 40, Cap. IX., landschaftliche Realitäten, Titel 1, erlaubt sich der Finanz-Ausschuß bei einigen Posten eine Herabminderung oder Streichung, bei anderen wieder eine Erhöhung oder neue Einschaltung zu beantragen. Bei Rubr. VII. Post 1 und 2, Beheizung und Beleuchtung, ist dem Finanz-Ausschusse der eingesezte Betrag von 1919 fl., namentlich mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Beleuchtung in Sauerbrunn doch nur während der Sommermonate stattzufinden hat, zu hoch erschienen, und er proponirt daher die Einsetzung eines Betrages von nur 1300 fl.

Bei Rubrik XI. Post 3 wird für die Möbelanschaffung der Betrag von 2500 fl. einzustellen beantragt und ich erlaube mir diese Einstellung mit einigen Worten zu begründen. Das hohe Haus wird in dem Voranschlage in der Rubrik XI. die Post 1 „Nachschaffung“ mit 1700 fl. und die Post 2 „Instandhaltung“ mit 800 fl., beide Posten zusammen also mit 2500 fl. eingestellt finden. Dieser Betrag kann nur dazu verwendet werden, um bereits vorhandene Gegenstände zu restauriren, was bei ei-

ner so großen Wirthschaft, wie sie in Sauerbrunn ist, häufig nothwendig wird. So muß die Wäsche erneuert werden, es müssen kleine Inventar-Nachschaffungen an Gläsern, Flaschen, Lavoirs u. s. w. stattfinden, was bei Häusern, die 3—400 Zimmer umfassen, denn doch einigen Aufwand erheischt. Nun hat aber der Badedirector bereits seit längerer Zeit, besonders dringend aber im letzten Jahre darauf aufmerksam gemacht, daß es mit Rücksicht auf den Umstand, daß Sauerbrunn von sehr vielen Fremden besucht wird und bekanntlich jetzt die Anforderungen an ein halbwegs elegantes Bad andere sind, als vor 20 Jahren, seit 20 Jahren aber keine neuen Möbel angeschafft worden sind und überhaupt keine Erneuerungen in dieser Richtung stattgefunden haben, im höchsten Grade angezeigt wäre, wenn der Landes-Ausschuß, beziehungsweise der Landtag mit der Erneuerung der Möbel einen Anfang machte, und zwar in einer Weise, die den Anforderungen der Jetztzeit entspricht. Es wurde von Seite der Badedirection beantragt, 30 Zimmer in den sogenannten eleganten Häusern mit neuen Möbeln zu versehen und die Kosten hiefür nach Abschlag des Erlöses für den Verkauf der alten Möbel mit circa 4960 fl. veranschlagt.

Der Finanz-Ausschuß würdigte vollkommen die Gründe, welche für eine solche Ausgabe sprechen, und wenn man sich persönlich von den Verhältnissen überzeugt hat, so muß man in der That sagen, daß die Beschaffenheit der Möbel in gar keinem Verhältnisse steht einerseits zu den, man möchte fast sagen prachtvollen Gebäuden mit steinernen Stiegen, eisernen Geländern u. s. f., sowie andererseits zu den bestehenden Anforderungen in Bezug auf Eleganz und Comfort. Um jedoch nicht eine zu große Ausgabe zu diesem Zwecke auf einmal zu verursachen, hat sich der Finanz-Ausschuß dahin geeinigt, daß vorläufig nur 15 Zimmer neu möblirt werden sollen, und mit Rücksicht hierauf wurde in Rubr. XI. als Post 3 für Möbel-Anschaffung der Betrag von 2500 fl. eingestellt.

Bei Rubrik XIV. wird beantragt, den in Post 2 präliminirten Betrag von 1800 fl., Beitrag zu Bezirksstraßen, zu streichen. Es wurde nämlich im Finanz-Ausschuße geltend gemacht, daß der Uebelstand einmal aufgehoben werden müsse, das der Landesfond, trotzdem in der vorigen Session von Seite des hohen Landtages der Beschluß gefaßt wurde, eine Generalsubvention für alle Bezirksstraßen zu leisten, noch speciell zu einer ihm nicht obliegenden Straßen-Concurrenz herbeigezogen wird. Nachdem nun diese Generalsubvention heuer mit einem Betrage von 60.000 fl. eingestellt ist, dieser in Post 2 eingestellte Beitrag von 1800 fl. aber eigentlich nur pre-

cario modo gegeben wird, so hat sich der Finanz-Ausschuß dahin geeinigt, die Streichung dieser Post zu beantragen. Es wird dadurch zwar keine Ersparung für den Landesfond erzielt, weil die Ausgabe denn doch erfolgen muß, aber es gehört dieser Betrag nicht zur stabilen Auslage für das Bad.

In Rubrik XVI Post 1 ist die Ziffer von 5000 fl. für eine im Hause XV nothwendig gewordene Reparatur der Dippelbäume, und eine weitere Summe von 1000 fl. für einzelne kleinere Herstellungen, welche bei mehreren Gebäuden vorgenommen werden müssen, und auf deren sofortige Ausführung das Bauamt einen besonderen Werth gelegt hat, eingestellt.

(Liest Absatz 3 sub A in Beil. Nr. 91. — Die Anträge sub A Sauerbrunn in Beil. Nr. 91 werden ohne Debatte angenommen.)

B. Neuhaus.

Bezüglich des Rechenschaftsberichtes über das Bad Neuhaus wird von Seite des Finanz-Ausschusses beantragt: (Liest den Antrag im 1. Absätze sub B Neuhaus in Beil. Nr. 91.)

Aus dem Rechenschaftsberichte wird der h. Landtag ersehen haben, daß die Villa Kottowitz vom Landes-Ausschuße gepachtet worden ist, und zwar nicht gegen den Pachtzins von 1500 fl., wie er von dem Besitzer ursprünglich gefordert wurde, sondern gegen einen Pachtzins von nur 1350 fl. Diese Thatsache dürfte um so mehr zur befriedigenden Kenntnißnahme geeignet sein, als sich nach dem heurigen Jahresabschlusse herausstellen wird, daß das Land hiedurch insoferne ein gutes Geschäft gemacht hat, als der für die Villa Kottowitz eingemene Pachtzins bedeutend höher ist, als derjenige, welchen das Land zahlen muß, so daß die Villa Kottowitz vielleicht einen Reinertrag von 3—400 fl. abwerfen dürfte. Auch haben noch verschiedene Herstellungen, wie die Errichtung eines neuen gußeisernen Musik-Pavillons, die Herstellung einer entsprechenden Speisung der Separatbäder aus der Quelle und die Anbringung von Glockenzügen stattgefunden. Ein Haus, die sogenannte Bauernhube, die bisher wegen ihrer schlechten Lage wenig beliebt war, wurde in einen besseren wohnlichen Zustand hergestellt und dadurch zu einer sehr gesuchten Wohnung gemacht. Mit Rücksicht auf diese Umstände fand der Finanz-Ausschuß den Antrag, den ich mir vorhin vorzutragen erlaubte, vollkommen begründet.

(Der Antrag in Absatz 1 sub B, Beil. Nr. 91, wird ohne Debatte angenommen.)

Was die Frage des Neubaues in Neuhaus betrifft, so wird dieselbe dem h. Hause in der Form eines eigenen Berichtes vorgelegt werden, und ich kann daher die-

selbe jetzt übergehen, indem ich mir vorbehalte, aus Anlaß jenes Berichtes meine Ansichten und Erfahrungen in dieser Beziehung dem h. Landtage mitzutheilen.

Uebergehend auf das Präliminare, beantragt der Finanz-Ausschuß:

(Liest den Antrag in Abt. 2 sub B, Beil. Nr. 91.)

Wer sich je in Neuhaus längere Zeit aufgehalten und die Badekur mitgemacht hat, wird sich erinnern, daß in Bezug auf den Postverkehr dort bis jetzt eine sehr patriarchalische Einrichtung bestand. Um 7 Uhr Früh ging ein sogenannter Poststellwagen nach Gills, der sowohl Passagiere, als auch einfache, rekommandirte und Geldbriefe mitnahm. Dieser kam in Gills zwischen 10 und 11 Uhr an, nahm dort die Passagiere auf, die mit dem Wien-Triesterzuge angekommen waren, und fuhr mit diesen langsam nach Neuhaus zurück, wo er um 2 Uhr wieder eintraf. Dies war das einzige Beförderungsmittel für Passagiere, als auch für Briefe. Bekanntlich soll sich aber der Kurgast nach den diätetischen Vorschriften nur Vormittag mit ernstlichen Arbeiten beschäftigen; daher werden die Briefe größtentheils vor Tisch geschrieben und um 12 oder $\frac{1}{2}$ 1 Uhr aufgegeben, worauf sie im Briefkasten bis zum nächsten Tage um 7 Uhr Früh liegen bleiben, dann nach Gills kommen, wo sie wieder bis 4 Uhr Nachmittags liegen bleiben, hierauf von dem Triesterzug nach Graz mitgenommen werden, wo sie um 9 Uhr ankommen, die ganze Nacht ruhen und endlich am dritten Tage zugestellt werden. Es geschieht also das Unglaubliche, daß die Beförderung eines Briefes von Neuhaus bis Graz, das ist eine Strecke, welche man in 8 bis 9 Stunden zurücklegen kann, beinahe zweimal 24 Stunden braucht.

Es sind zu wiederholten Malen diesfalls Klagen laut geworden, von Seite der Badedirection konnte jedoch keine Abhilfe getroffen werden, weil man hierzu einen gewissen Geldbetrag bedurft hätte, und dieser nicht eingestellter war. Ich habe mich nun heuer in Neuhaus selbst davon überzeugt, daß diesem Uebelstande durch die Bewilligung einer sehr geringen Summe abgeholfen werden könnte, wenn dieselbe zur Entlohnung eines Fußboten verwendet wird, der allabendlich nach dem beiläufig 2 Meilen entfernten Gills zu gehen hat, die einfachen Briefe mitnimmt und sie dem Triesterzuge, der sehr früh Morgens von Triest ankommt, übergibt. Die Briefe können dann um 8 Uhr in Graz sein und um 10 Uhr ausgezogen werden, und derselbe Mann kann die Abendpost von Triest übernehmen, was für Neuhaus von großer Wichtigkeit ist, weil ein gutes Drittel, wo nicht die Hälfte der Kurgäste Triestiner Kaufleute sind. Die Kosten im Betrage von 82 fl. sind mit Rücksicht auf die Bequem-

lichkeit, welche durch diese schnellere Beförderung der Briefe für das Publikum erzielt wird, nicht hoch, und der Finanz-Ausschuß erlaubt sich daher diese Mehrausgabe dem h. Hause zur Annahme zu empfehlen.

(Liest Abt. 3, 4 und 5 sub B Beil. Nr. 91 —

Die Anträge sub B Neuhaus in Beil. Nr. 91 werden ohne Debatte angenommen.)

C. Tobelbad.

(Liest Abt. 1 sub C Tobelbad in Beil. Nr. 91.)

Es dürfte dem hohen Hause bekannt sein, daß Tobelbad jetzt verpachtet ist, daher dem Finanz-Ausschuße nicht klar war, was unter Häuserfordernissen zu verstehen sei, nachdem der Pächter kontraktlich verpflichtet ist, alles, was für das Haus erforderlich ist, selbst beizustellen. Da auch von Seite des Landes-Ausschusses keine genügenden Aufklärungen gegeben wurden, so konnte sich der Finanz-Ausschuß nicht entschließen, den Betrag von 50 fl. im Präliminare zu belassen.

(Liest Abt. 2 und 3 sub C in Beil. Nr. 91. —

Die Anträge sub C Tobelbad werden ohne Debatte angenommen.)

D. Andere Realitäten in Graz.

(Liest den Antrag sub D in Beil. Nr. 91. —

Derselbe wird ohne Debatte angenommen.)

E. Forste.

(Liest den Antrag sub E in Beil. Nr. 91. —

Derselbe wird ohne Debatte angenommen.)

F. Ehemaliger Landesquartierfond.

(Liest Abt. 1 sub F in Beil. Nr. 91.)

Das hohe Haus wird im Präliminare für die Backstube am Sackthore ein Ausgabe von 36 fl. für Reparaturen, Herstellungen u. s. w. eingestellt finden. Der Pachtzins dieses Objectes beträgt aber nur 26 fl., und es sind daher im Finanz-Ausschuße Stimmen laut geworden, welche meinten, man solle das Haus verschenken, weil aus dem Besitze desselben ein positiver Schaden von 10 fl. resultire. Der Finanz-Ausschuß ging jedoch nicht so weit, sondern beschränkte sich darauf, zu beantragen, daß statt 36 fl. nur 10 fl. eingesetzt werden, und hofft, daß damit das Auslangen wird gefunden werden; in welchem Falle dann immer noch ein Erträgniß von 16 fl. resultiren würde.

(Liest Abt. 2 sub F in Beil. Nr. 91. — Die Anträge sub F werden ohne Debatte angenommen.)

Abg. **Syz** (H. = R. Graz): Ich bitte um das Wort zu einer Berichtigung. Es haben in dieser Session keine gemeinschaftlichen Berathungen des Finanz- und Rechenschaftsberichts-Ausschusses stattgefunden, weil ein eigener Rechenschaftsberichts-Ausschuß gar nicht gewählt, sondern der Rechenschaftsbericht dem Finanz-Ausschuße zugewiesen

wurde. Es scheint also die Ueberschrift des eben erledigten Berichtes aus der vorigen Session herübergenommen worden zu sein; sie soll einfach lauten: Bericht des Finanz-Ausschusses in Betreff der l. Bäder und der übrigen l. Realitäten. Ich wollte dies bloß constatiren.

Landeshauptmann: Auch ich habe dieses Versehen bereits wahrgenommen; da jedoch diese Ueberschrift nicht Gegenstand des Beschlusses des hohen Hauses ist, so ist der Irrthum von geringerer Bedeutung.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der **Bericht des Finanz-Ausschusses zum Berichte des L.-A., einen Neubau in Neuhaus betreffend.**

(Beil. Nr. 92. — hiezu Beil. Nr. 29 *)

Berichterst. Szj (von der Tribune): Hoher Landtag! In der 16. Sitzung der vorigen Session hat der h. Landtag beschlossen:

„Ein Neubau in Neuhaus sei dermalen nicht zu führen; der Landes-Ausschuß werde jedoch angewiesen, für den Fall, als der Wohnungsmangel daselbst auch während der Pachtung der Villa Kottlowitz fortbestünde, dem Landtage in der nächsten Session Pläne und Kostenüberschläge für einen Neubau vorzulegen.“

In Entsprechung dieses Auftrages hat der Landes-Ausschuß dem h. Landtage einen Bericht vorgelegt, welcher mit dem Antrage schließt, es sei der Landes-Ausschuß zu ermächtigen, in Neuhaus einen Neubau mit einem 30.000 fl. nicht übersteigenden Kostenaufwande zu führen.

Dieser Bericht des Landes-Ausschusses wurde dem Finanz-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Der Finanz-Ausschuß hat den Gegenstand in reifliche Erwägung gezogen, und namentlich über die Ursachen, welche die Nothwendigkeit, einen Neubau in Neuhaus zu führen begründen sollen, sich Klarheit zu verschaffen gesucht. Es wurde angegeben, daß in Neuhaus immer ein Wohnungsmangel herrsche, und daß durch den projectirten Neubau dem jedes Jahr fühlbarer werdenden Wohnungsmangel abgeholfen werden soll. Der Finanz-Ausschuß hat jedoch auch auf andere Umstände Rücksicht genommen, welche ihn zur Stellung des vorliegenden Antrages bewogen. Er mußte sich nämlich sagen, daß außer dem Wohnungsmangel in Neuhaus selbst noch vielfache andere Nebelstände bestehen, und auch in den übrigen landschaftlichen Bädern, namentlich in Sauerbrunn, Klagen theils über Wohnungsmangel, theils über ungenügenden Comfort und über anderes mehr gehört werden. Der Finanz-Ausschuß mußte sich darüber klar werden, ob allen diesen Nebelständen von Seite des Landes abgeholfen werden

könne, oder ob es nicht besser sei, diese Aufgabe der Privatindustrie zu überlassen. Er zog in Erwägung, daß der projectirte Neubau in Neuhaus eine sehr bedeutende Summe in Anspruch nehmen würde, und daß eben so namhafte Summen erforderlich wären, wenn man allen berechtigten Anforderungen des Publikums in Sauerbrunn entsprechen wollte, und glaubte, daß unter einer Summe von circa 100.000 fl. diesen Bedürfnissen nicht abgeholfen werden könne. Andererseits mußte er sich gegenwärtig halten, daß eben jetzt für andere Zwecke, namentlich für Straßen- und Schulzwecke, dann für den projectirten Neubau eines Irrenhauses, einer Zwangsarbeitsanstalt, einer technischen Hochschule, von Seite des Landes bedeutende Summen in Anspruch genommen werden. Der Finanz-Ausschuß zog ferner in Erwägung, ob denn wirklich der Landes-Ausschuß in der Lage ist, neben den vielfachen legislatorischen Arbeiten, welche ihm zugewiesen sind, und neben den vielfachen administrativen Arbeiten, welche ihm die in und in der Nähe von Graz befindlichen großen Anstalten verursachen, diese großen Objecte, welche entfernt von der Landeshauptstadt liegen, entsprechend zu administriren.

Auf Grund aller dieser Erwägungen ist der Finanz-Ausschuß zu dem Schluße gekommen, daß es viel zweckmäßiger sei, diejenigen Reconstructionen und Neubauten, die nothwendig sind, um die Bäder den Anforderungen der Zeit entsprechend einzurichten, der Privatindustrie zu überlassen. Bei dieser Gelegenheit würde es zugleich möglich sein, eine Translozierung der in den landschaftlichen Bädern engagirten Capitalien durchzuführen, indem man den Erlös für diese Bäder auf die Neubauten verwenden würde, die theils schon vom h. Landtage beschlossen sind, theils muthmaßlich beschlossen werden dürften. Der Finanz-Ausschuß stellt also folgenden Antrag: (Liest den Antrag sub a in Beil. Nr. 92).

Als Consequenz dieses Antrages eventuell Beschlusses ergibt sich der zweite Antrag des Finanz-Ausschusses: (Liest den Antrag sub b in Beil. Nr. 92).

Abg. Dr. Josef v. Kaiserfeld (Graz): Der hochgeehrte Finanzausschuß hat ein großes Wort gelassen ausgesprochen: Die landschaftlichen Bäder seien zu veräußern. Ein Object, dessen Werth eine Million weit überüberschreitet, soll nach diesem Antrage veräußert werden. Die Gründe, die den Finanzausschuß zu demselben bewogen, sind dem hohen Hause erst in der heutigen Sitzung mitgetheilt worden. Ich finde es nun ganz begreiflich, daß man bei Anträgen, die von minder weit gehender Bedeutung sind, die Begründung der mündlichen Auseinandersetzung vorbehält; bei einem so wichtigen Gegenstand aber, wie es der gegenwärtige ist, hätte nach mei-

*) Beilage Nr. 29 wurde bereits dem stenographischen Protokolle über die 4. Sitzung beigegeben.

ner Ansicht dem Antrage auch eine Begründung beige-
fügt werden sollen, damit die Mitglieder des hohen Hauses
in die Lage gesetzt werden, beurtheilen zu können, ob die
Anschauung des Finanzausschusses sich als richtig und voll-
kommen begründet darstelle oder nicht. Ich habe jetzt erst
vernommen, durch welche Gründe der Finanzausschuß zu
seinem Antrage bewogen wurde, und ich muß schon um
Entschuldigung bitten, wenn meine Entgegnung nicht eine
vollkommene Widerlegung derselben enthält, allein es ist
schwer, die Tragweite dieser Gründe so schnell zu erwä-
gen. Dennoch aber will ich eine Widerlegung versuchen,
in der Ueberzeugung, daß der Antrag des Finanzaus-
schusses dem Lande nicht zuträglich ist.

Es wird vorausgesetzt, daß die Uebelstände, welche
in Neuhaus und Sauerbrunn bestehen, von Seite der
Landesverwaltung nur mit einem sehr großen Aufwande
behoben werden könnten. Warum aber ein so großer
Aufwand, eine Summe von 100 000 fl. erforderlich wäre,
ist nicht angedeutet worden.

Es wird der Mangel an Comfort, die schlechte Be-
schaffenheit der Möbel u. s. w. vorgeworfen. Gerade
heute aber hat das hohe Haus eine Summe für die An-
schaffung von Möbel in Sauerbrunn bewilligt, und zur
befriedigenden Kenntniß genommen, was in Neuhaus in
dieser Richtung geschehen ist; es ist ganz und gar nicht
ausgeschlossen, daß mit dieser Art von Verbesserungen
auch in der nächsten Zeit fortgefahren wird.

Es ist aber von der höchsten Bedeutung für mich, bevor
ich einen Entschluß über die Veräußerung so wichtiger Ob-
jecte fassen kann, zu wissen, was man denn eigentlich mit
dem Erlöse thun wird. Es ist in dieser Richtung nur Eines
angegeben worden! Man will mit dem Erlöse die Kos-
ten der Neubauten, für die technische Hochschule, für das
Irrenhaus, für das Zwangsarbeitshaus bestreiten. Ich
glaube nun, daß diese Operation nicht zum Vortheile
des Landes gereichen wird, und erlaube mir zur Be-
gründung dessen folgendes Rechenexempel aufzustellen. Ich
nehme an, das Bad Sauerbrunn habe einen Werth von
einer Million, obwohl derselbe ein noch viel höherer sein
dürfte. Verkauft man nun dieses Object um den Betrag
von einer Million, so entfällt aus dem Präliminar der
Ertrag der Bades Sauerbrunn, und muß durch eine
Landesumlage ersetzt werden; da nun die Interessen
50.000 fl. ausmachen, so müßte eine Erhöhung der Lan-
desumlagen von 2% eintreten. Wenn man nun, wie es
beabsichtigt ist und wie ein Antrag des Landesauschusses
vorschlägt, eine Creditoperation vornimmt, um die Kosten
jener Bauten im Betrage von einer Million zu decken,
so würde man durch diese Creditoperation ebenfalls
50 000 fl. Interessen gewinnen; und es würde sich also

der gewonnene Ertrag mit dem Verluste compensiren.
Durch die Beibehaltung des Bades Sauerbrunn aber
wäre es möglich das Capital, welches man zur Bedeckung
der Auslagen für die Neubauten aufnimmt, durch An-
nuitäten innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Jahren
zu restituiren, und nach Ablauf dieser Zeit blieben dem Fonde
noch immer die Realitäten erhalten. Der Antrag des Fi-
nanzausschusses wälzt aber die ganze Last auf die Gegen-
wart; die Realitäten werden verkauft, mit dem Erlöse
derselben werden die Neubauten bestritten, und das Er-
trägniß der Bäder verschwindet für immer aus dem
Präliminar.

Aus diesem Grunde möchte ich den hohen Landtag
bitten:

„Die Verhandlung wegen Veräußerung der land-
schaftlichen Bäder sei zu vertagen bis zur Verhandlung
über den Antrag des Landesauschusses in Betreff der
„Creditoperation.“

Beide Gegenstände hängen wesentlich zusammen,
und es wird über den einen nicht leicht ein richtiges
Urtheil gefällt werden können, bevor nicht von dem an-
deren Kenntniß genommen worden ist. Das Wesen der
Creditoperation, wie sie vom Landes-Ausschusse vorge-
schlagen wird, geht dahin, daß dem Lande keine größere
Umlage aufgelegt werden soll, als ihm in dem Falle
aufgelegt werden müßte, wenn man die Realitäten ver-
äußert und den Abgang ihres Erträgnisses durch eine
Umlage hereinbringen will, sie unterscheidet sich aber von
dem Antrage des Finanz-Ausschusses wesentlich dadurch
daß die Realitäten dem ungeachtet dem Lande erhal-
ten bleiben.

Es wurde endlich noch gesagt, daß der Landes-
Ausschuß nicht geeignet ist, diese Realitäten zu admini-
striren. Der Landes-Ausschuß administriert aber nicht,
sondern repräsentirt nur den Eigenthümer, und wenn
der angeführte Satz richtig wäre, so könnte eigentlich
niemand mehrere Realitäten besitzen, weil er in einem
solchen Falle meistens gezwungen ist, sie von anderen
verwalten zu lassen, während doch die Erfahrung zeigt,
daß oft hohe Persönlichkeiten eine große Anzahl von
Realitäten besitzen, die durch Administratoren zu ihren
Gunsten vortreflich verwaltet werden. Aus diesen Grün-
den empfehle ich dem h. Hause die Annahme meines
Antrages.

Abg. Scholz (Boitsberg): Würde ich mich nicht
im Laufe dieses Sommers selbst davon überzeugt haben,
daß die Wirthschaft in Sauerbrunn viel zu wünschen
übrig läßt, ich würde vielleicht den Antrag, den heute
der Finanz-Ausschuß vorlegt, nicht recht begriffen haben.
So aber ist mir manches erklärlicher, und ich muß offen

geschehen, der Verkauf der landschaftlichen Bäder hat viel Verlockendes für sich. Bevor ich aber mein Votum in einer so wichtigen und für das Landesvermögen so entscheidenden Frage abgebe, möchte ich doch wissen, ob bereits alle Mittel erschöpft sind, durch welche das Einkommen der landschaftlichen Realitäten verbessert werden könnte. Es wurden wohl in dieser Richtung vor einigen Jahren Versuche gemacht, aber wie sich jetzt zeigt, sind dieselben nicht ganz glücklich ausgefallen, sonst könnte uns heute unmöglich der Finanz-Ausschuß den Antrag auf Verkauf der landschaftlichen Bäder vorlegen. Ich muß aber fragen: Was hat man mit den damals gesammelten Erfahrungen gemacht, welchen Nutzen hat man daraus für das Land gezogen? Die Antwort ist ganz einfach: Gar keine. Vielleicht gelingt es mir, dies zu beweisen.

Als sich der h Landtag im Jahre 1866 bewogen fühlte, durch ein Enquête-Commission die Gründe erwägen zu lassen, welche an den ungünstigen Ergebnissen von Sauerbrunn schuld sind, da wähten wohl Viele, daß Sauerbrunn endlich werde reformirt werden, daß es nicht bloß seinen alten Ruf festhalten, sondern auch zu einem Kurorte ersten Ranges sich emporheben werde. Wie aber so oft im Leben hat es sich auch hier wieder gezeigt, daß die Erfolge weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, welche aus verschiedenen Gründen eine finanzielle Besserung Sauerbrunn's erhofften. Ich glaube daher nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, die Verhältnisse in Sauerbrunn haben sich in Nichts zu Gunsten des Landes geändert, im Gegentheil, wir stehen heute noch hinter den Ergebnissen des Jahres 1865.

Fassen wir das Urtheil der damals bestandenen Enquête-Commission in wenige Worte zusammen, so lautete es: Sauerbrunn solle mit Hilfe der medizinischen Wissenschaft als Kurort im allgemeinen und als Mineralquelle insbesondere zu jenem Range emporgehoben werden, welcher demselben gebührt. Jedermann wird zugeben, daß dieser Satz recht hübsch klingt. Wir müssen aber fragen: Was ist geschehen, um die Idee, welche in diesem hübschen Satze liegt, zur Ausführung zu bringen? Ich glaube, die Enquête-Commission, wie wenig sie allerdings berufen war, in dieser Sache etwas Entscheidendes durchzuführen, ist dem richtigen Wege nicht ganz nahe gekommen. Sie wähtete mit der Anstellung medizinischer Fachmänner, die dem Oberleiter so zu sagen, als ad latus beigegeben wurden, genug gethan zu haben.

Seien sie versichert meine Herren, daß ich auf das Lebhafteste bedauere, über die neuen Verbesserungen in

Sauerbrunn einen Tadel aussprechen zu müssen; ich halte aber diesen Tadel hier am Plage, weil die Männer, welche etwas Entschiedenes durchzuführen hatten, aus mir ganz unbekanntem Gründen auf halbem Wege stehen geblieben sind. Statt Sauerbrunn eine der Zeit und seinen Mineralquellen entsprechende Umgestaltung zu geben, glaubte man mit der Theilung der Arbeit alles gethan zu haben, ohne zu bedenken, daß man damit eigentlich gar nichts Neues schuf, sondern daß die neu kreirte Stelle längst existirte, freilich nicht unter dem pompösen Titel eines Brunnenverwalters, sondern unter dem eines simplen kontrollirenden Amtschreibers mit 315 fl. Gehalt, während der neue Brunnenverwalter mit 1200 fl. und einer eventuellen Lantième angestellt wurde. Ich muß dieses Gebahren auf Grundlage des Berichtes der Enquête-Commission, welche selbst sagt, daß das Wasserverschleißgeschäft ein begränktes Feld hat, was in dem diesjährigen Rechenschaftsberichte wieder bewiesen wird, als ein gänzlich Verkennen der Verhältnisse von Sauerbrunn bezeichnen. Ueber dieser Theilung der Arbeit hat man aber ganz übersehen, daß Sauerbrunn als Kurort noch eine Menge anderer Gebrechen hat. Man hat beispielsweise viel zu wenig beachtet, daß die Zimmer im Verhältniß zu dem täglichen Miethpreise nichts weniger als komfortabel eingerichtet sind, man hat gar nicht beachtet, daß für die Zimmer, gleich viel, ob sie ebenerdig, im ersten oder im zweiten Stocke gelegen sind, eine gleiche Miethe bezahlt wird, was jetzt dadurch um so greller hervortritt, daß man in neuester Zeit die Zimmer im ersten Stocke etwas eleganter eingerichtet hat, ohne aber der Billigkeit und Gerechtigkeit entsprechend, eine Regulirung der Miethpreise vorzunehmen. Wer ein solches bevorzugtes Zimmer erhält, genießt den Vortheil, daß er nicht mehrere Stiegen zu steigen braucht, eine elegante Wohnung besitzt, und dabei dieselbe Miethe zahlt, wie jeder andere. Was bei einer derartigen Bevorzugung herauskommt, brauche ich nicht zu sagen, es ist stadtbekannt.

Hatte man aber wirklich die Idee, Sauerbrunn zu einem unserer Zeit entsprechenden Kurorte umzuwandeln, so hätte man dem dortigen gewöhnlichen Trinkwasser einige Aufmerksamkeit schenken sollen. Es ist bei regnerischem Wetter trübe und schlammig, mithin ungenießbar.

Nicht mindere Aufmerksamkeit verdient die dortige Badeanstalt. Man sehe nur das Gedränge, welches zwischen 9 und 12 Uhr dort wegen Mangels an Bade-Cabinetten herrscht und werfe einen prüfenden Blick in die letzteren, die ebenfalls im Vergleiche mit dem, was man für die Bedienung zahlen muß, nichts weniger als elegant eingerichtet sind. Und was soll nun gar die neueste Einrichtung heißen, daß man für die Bedienung

im Vorhinein 10 kr. zahlen muß. Wäre es nicht für das Land Steiermark anständiger gewesen, wenn schon überhaupt eine Erhöhung stattfinden soll, wenn man die Badepreise erhöht hätte, obwohl auch dies nicht gerechtfertigt wäre, weil die Leistung dieselbe geblieben ist, und man im eigenen Interesse vom Publikum nicht verlangen kann, daß es sich das Bad selbst herrichte. Wenn man aber glaubte, dadurch die Trinkgelder beseitigt zu haben, die das Dienstpersonal bis jetzt erhielt, so beweist dies neuerdings ein gänzlichcs Verkennen der Verhältnisse, denn jeder, der je auf Reisen gewesen ist, wird zugeben müssen, daß man nach den Begriffen des Dienstpersonales durch eine solche Vorauszahlung noch lange nicht seiner Pflichten entbunden ist, und dies um so mehr, als die geringe Zahl der Badecabinete im Verhältnisse zur Zahl der Badebesuchenden Einzelnen es möglich macht, sich durch klingende Protectionserwerbung alle Thüren zu öffnen. Es ist dies eine Kleinigkeit, allein an einer solchen Kreuzerwirthschaft stößt sich das Publikum und auf keinen Fall wird es dadurch animirt.

Aber Sauerbrunn hat als Curort noch andere Gebrechen. So sucht z. B. nicht jeder Gurgast sein Vergnügen in den Besuche des Gast- oder Kaffeehauses, wovon insbesondere letzteres einen schwarzen und rauchigen Punkt von Sauerbrunn bildet. Insbesondere die Damen wollen auch ein geistiges Vergnügen, das sie in einer Rauchstube natürlich nicht suchen können. In allen Badeorten von Bedeutung ist hiefür dadurch gesorgt, daß man Lese- oder Conversationszimmer eröffnet, in welchen politische Journale und belletristische Zeitschriften aufgelegt sind. Der Curort Sauerbrunn hat in neuester Zeit auch einen Musentempel erhalten. Will man in demselben einer theatralischen Vorstellung beiwohnen, so muß man sich vor Allem mit einem hohen Entrée, einer starken Dosis Geduld und einem Regenschirm versehen (Heiterkeit), mit letzterem darum, weil man sich sonst bei einem mäßigen Unwetter — und an einem schönen Tage besucht man ohnehin das Theater nicht, — der Gefahr aussetzt, nicht nur seine Kleider, sondern auch seine Gesundheit vermöge des schadhaften Daches zu ruiniren, und der unglückselige Pächter dieses Theaters, welcher mit seiner Truppe fast immer am Hungertuche nagt, muß dem Lande 50 fl. Pacht per Saison zahlen, und wie wir aus dem Berichte sehen, ist er nicht in der Lage, diese Verpflichtung zu erfüllen. Ich glaube es wäre angemessener, wenn man dem Manne etwas darauf geben würde, damit er nicht mehr käme (Heiterkeit), oder aber ihm von Seite des Landes eine kleine Subvention zukommen ließe. Ueberhaupt könnte es nicht schaden, wenn in decorativer Beziehung für dieses Theater etwas geschähe.

Es findet bekanntlich in Sauerbrunn wöchentlich zweimal eine Tombola statt. Dieselbe war in früheren Jahren an einem Beamten der Landschaft überlassen. Ich billige vollkommen die Gründe, welche dafür maßgebend gewesen sind, daß man eine Aenderung vorgenommen hat, allein ich kann mich nicht mit der Summe einverstanden erklären, die man sich hiefür als Pacht bezahlen läßt und glaube, daß hier noch am ersten die Mittel zu finden sein dürften, um politische Journale und belletristische Zeitschriften für ein Lesecabinet abonniren zu können und vielleicht auch noch eine Subvention für das Theater zu erübrigen. Dadurch würden zwei Neuerungen für den Curort geschaffen, die ihm jedenfalls sehr zu statuten kämen, und dem Lande nichts kosteten.

Ich glaube mit dem Gesagten bewiesen zu haben, daß man die gemachten Erfahrungen nicht zu Gunsten des Curortes ausgenützt und beherzigt hat.

Auch bezüglich des zweiten Theiles des Sazes, in welchem die Enquête-Commission das für Sauerbrunn Nothwendige zusammenfassen wollte, nämlich bezüglich der Mineralquellen ist es nicht viel besser bestellt.

Man konnte in diesem Jahre langjährige Besucher dieses Curortes nicht gerade in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Vorschriften, die in neuerer Zeit über den Gebrauch dieser Mineralquelle bestehen, sich äußern hören; allein ich bin kein Fachmann, und will mich hierüber nicht aussprechen. Anders verhält es sich aber mit dem Wasserverschleißgeschäfte und überhaupt mit der kommerziellen Frage.

Wenn auch die Enquête-Commission es nicht offen zugestand, so läßt doch ihr Elaborat durchblicken, daß sie von der kommerziellen Seite am allerehesten eine finanzielle Besserung erwartete. Es wird dies auch dadurch bewiesen, daß sie die Anstellung eines kommerziell gebildeten Verwaltungsbeamten befürwortete, welcher Ansicht sich der hohe Landtag in so ferne anschloß, als er einen Brunnenverwalter mit 1200 fl. Gehalt systemisirte und demselben, entgegen dem Votum der Enquête-Commission, noch eine Tantième geben wollte. Dieser Gegenstand ist vorerst durch den Beschluß des hohen Landtags erledigt; allein die Frage ist eine andere: Wie steht es mit der Besetzung dieser Stelle? Als die Enquête-Commission die Anstellung eines kommerziell gebildeten Verwaltungsbeamten befürwortete, kann sie hiezu gewiß kein anderer Grund bestimmt haben, als der, daß die kommerzielle Bedeutung von Sauerbrunn bisher vernachlässigt worden ist, daher das Veräumte durch eine tüchtige Kraft nachgeholt werden mußte. Ich behaupte aber, meine Herren, daß dies gar nicht nothwendig war. Ziffern und Thatfachen bewei-

fen in dieser Beziehung am allerdeutlichsten. Ein Durchschnitt der 10 Jahre 1854 bis 1864 zeigt, daß jährlich 750.000 Flaschen abgesetzt wurden. Ich lasse die Jahre 1865 und 1866 ganz außer meiner Berechnung; es waren dies außergewöhnliche Jahre und wurden die Ergebnisse derselben in diesem hohen Maße bereits hinlänglich gerechtfertigt. Im Jahre 1867 wurden bereits 675.000 und im J. 1868 784.000 Flaschen abgesetzt. Durch wen wurde nun das ganze Wassergeschäft geleitet? Durch eine seit 11 Jahren in landsch. Diensten stehende Kraft, welche mit dem mageren Gehalte von 315 fl. angestellt war. Ich will nicht untersuchen, was hier Recht und Billigkeit verlangten, sondern nur constatiren, daß man bei Besetzung der neuen Brunnenverwaltersstelle nicht mit jener Sorgfalt zu Werke gegangen ist, welche das Interesse des Landes erfordert hätte. Unter den 30 Competenten für diese Stelle fand man eigentlich nur zwei, die sich für dieselbe eigneten, und zwar einen Beamten der Südbahn, der ein Einkommen von circa 2000 fl. hatte, und der, wie es schien, wirklich commercieell gebildet war, dem man aber diese Stelle nicht verleihen konnte, weil es dem Begutachter der Gesuche sehr bedenklich schien, daß Jemand, der ein Einkommen von 2000 fl. hat, sich um eine Stelle bewirbt, die 1200 fl. Gehalt, eventuell Tantième, Pensionfähigkeit, freie Wohnung, Gemüsegarten und Holzdeputat bietet, als wenn das Ganze nur ein Pappentheil wäre. Es blieb daher nur der andere Competent übrig, ein 22jähriger junger Mann, ohne Erfahrung und Kenntniß der Verhältnisse überhaupt und jener von Sauerbrunn insbesondere, der aber zu rechter Zeit einen Brief zu produciren wußte, worin es hieß, daß er sich mit dem Gehalte von 800 fl. begnüge, als wenn der hohe Landtag den Gehalt von 1200 fl. nur bewilligt hätte, damit er als Grundlage für eine Minuendo-Licitation diene. Nun werden Sie fragen, meine Herren: was ist denn mit dem Manne geschehen, der seit einer Reihe von Jahren diese Stelle innehatte. Den ließ man auf 600 fl. avanciren, und steckte ihn dorthin, wo er bis jetzt nichts geleistet hatte, entfernte ihn aber von da, wo er mitgeholfen hat, gute Erfolge zu erzielen, wahrscheinlich um Platz zu bekommen für denjenigen, der den Bedingungen, wegen welcher man einen Brunnenverwalter anstellt, von A bis Z nicht entspricht. Diese Ansicht geht nicht von mir aus, sondern ist in Sauerbrunn vielfach kundgegeben worden. Ich glaube, das landschaftliche Bad Sauerbrunn soll nicht für beliebige Persönlichkeiten als Lehranstalt dienen, sondern soll dem Lande wenigstens einen bürgerlichen Gewinn abwerfen.

Dieser Gegenstand scheint zwei Fragen anzuregen,

nämlich erstens, warum man die Stelle überhaupt besetzte, wenn kein entsprechender Competent vorhanden war? So dringend nothwendig war die Besetzung der Stellung nicht, wie ich nachgewiesen habe. Zweitens: Wenn man gegen eine Persönlichkeit, die seit einer Reihe von Jahren diese Stelle inne hatte, und wie ich gezeigt, mit gutem Erfolge geführt hat, etwas einzuwenden findet, warum ließ man dieselbe auf 600 fl. avanciren, statt sie aus den landsch. Diensten zu entfernen? Es wirkt dies kein besonders günstiges Streiflicht auf das Gebahren mit dem Landesvermögen.

Doch meine Herren, vielleicht wurden durch die neugewonnenen Kräfte die Uebel beseitigt, die in Sauerbrunn herrschten? Nach den Nachrichten, die ich habe, und von deren Richtigkeit ich mich selbst überzeugt habe, ist eher das Gegentheil der Fall. Als Beispiel führe ich nur an, daß der neuangestellte Brunnenverwalter sich bis in neuester Zeit mit Speculationsgeschäften für einen Wasserhändler en gros beschäftigt hat, was nach meinen Begriffen, mit der Stellung eines landschaftlichen Beamten aus sehr triftigen Gründen unvereinbar ist. Daß dadurch die gleichmäßige Behandlung der übrigen Parteien nicht gefördert wird, ist selbstverständlich. Was beweist dieß aber? Daß es jetzt mit der Kontrolle in Sauerbrunn um kein Haar besser gestellt ist als früher, in einzelnen Fällen vielleicht gar noch schlechter, wofür ich eventuell auch Beweise heibringen könnte. Einer commercieellen Kraft von einiger Bedeutung hätte es nicht entgehen können, daß der Gedanke der Enquête-Commission, einzelnen Wasserabnehmern Scontro zu bewilligen, kein glücklicher, und ein für das Land nicht vortheilhafter ist. Es wird dieß dadurch bewiesen, daß man einzelnen Wasserabnehmern bis zu 40% Scontro bewilligte, und obendrein noch 6—8 Monate und vielleicht noch länger auf das Geld warten mußte, während diejenigen, welche das Wasser an der Quelle holen und comptant bezahlen wollen, entweder gar keines bekommen, oder 6 bis 8 Tage darauf warten mußten, wovon ich mich selbst überzeugt habe. Und bei einer solchen Wirthschaft meine Herren sollen wir noch auf die Hebung, auf den finanziellen Fortschritt von Sauerbrunn rechnen? Ich wirklich nicht!

Fassen wir in's Auge, daß ehemals ohne jeden Abzug 750.000 Flaschen pr. Jahr verkauft wurden, und daß es allen Anschein hat, daß diese Summe, wie uns dieses Jahr den glänzendsten Beweis gegeben hat, mit Leichtigkeit zu erreichen ist, wenn nicht ein kühler oder regnerischer Früh-Sommer eintritt, was unter jeder Bedingung und für alle Bäder schädlich ist, so beweist dieß, daß man damals Jenen, welche in die

Verhältnisse eingeweiht waren, keinen Glauben schenkte, sondern Beschlüsse faßte, die heute durch die Thatfachen entschieden widerlegt werden. Ich glaube für das Land kann in dieser Beziehung nur ein Weg vortheilhaft sein, und dieser ist, das Wasser an der Quelle an gute und sichere Abnehmer zu verkaufen. Man wird mir erwidern, das Land gewinne an Risten und sonstigen Spesen; würde ich mich an die Tarife halten, die hiefür in den landschaftlichen Kanzleien aufliegen, so hätte ich mir die traurige Ueberzeugung verschafft, daß das Land nicht nur nichts gewinnt, sondern sein Wasser noch verschenkt. Allein ich nehme an, daß alle diese Kosten für Spesen um 50% erhöht sind, so komme ich zu dem Resultate, daß das Land, wenn es eine Riste mit 25 Maßflaschen mit Bewilligung von 14% Scontro verkauft, im Verhältnisse zum Compantverkäufe an der Quelle ohne jeden Abzug einen Mehrgewinn von 20 kr. hat. Allein ich bin sicher, daß, wenn ich eine kaufmännische Berechnung anstellen würde, dieser Mehrgewinn sich auf Null reduzieren würde.

Ich glaube also auch mit dem zweiten Theile meiner Ausführungen Ihnen bewiesen zu haben, daß man die gemachten Erfahrungen bis jetzt zu Gunsten Sauerbrunn und des Landes schlecht benützt hat. Ich will, obwohl ich noch so manches auf dem Herzen hätte, mich nicht in weitere Ausführungen einlassen, denn es ist heute nicht das leßtemal, daß wir über Sauerbrunn sprechen, allein constatiren muß ich, daß in Sauerbrunn der kaufmännische Geist, welcher dort so noth thut, bis heute noch nicht eingezogen ist, ja daß es hohe Zeit ist, daß dort endlich gründlich aufgeräumt werde, wenn wir überhaupt noch die Idee haben, daß Sauerbrunn zu Gunsten des Landes finanziell sich bessern soll, sonst gibt es für uns keinen anderen Ausweg, als daß wir uns dem Antrage des Finanz-Ausschusses auf Verkauf der landschaftlichen Bäder anschließen. Da ich aber wünsche, daß in dieser Sache heute noch nicht entschieden werde, so erlaube ich mir den Antrag zu stellen:

„Es soll durch eine Enquête-Commission, welche aus merkantilen und kommerziellen Kräften zusammen zu setzen wäre, die landschaftliche Realität Sauerbrunn vom wirtschaftlichen Standpunkte und insbesondere in der Richtung, ob und unter welchen Bedingungen das Erträgniß von Sauerbrunn erhöht werden kann, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, worüber dem nächsten Landtage ein Bericht und eventuelle Anträge vorzulegen sind.“

Ich glaube nicht nöthig zu haben, diesen Antrag noch weiter zu begründen, und empfehle ihn dem hohen Hause auf das Wärmste im Interesse des Landes.

Abg. Dr. Peters (Graz): Ich erlaube mir, für den Antrag des Sonder-Ausschusses das Wort zu nehmen, obwohl ich ihn sammt seiner Motivirung erst heute kennen lernte. Ich war nahe daran, auf das Wort zu verzichten, nachdem der Herr Vorredner, der eigentlich gegen den Ausschuß-Antrag gesprochen, eine so schlagende Kritik der Uebelstände, die in Sauerbrunn herrschen, uns gegeben hat, obwohl ich das Register von Uebelständen, welche zumeist in der Quelle selbst liegen, noch um einige hätte vermehren können, wobei ich nicht so sehr den kommerziellen Standpunkt als den des Naturforschers oder des Arztes eingenommen hätte; da es aber doch Manches auch für den Ausschuß-Antrag zu bemerken gibt, so will ich auf das Wort nicht verzichten.

Die Gründe, welche den Sonder-Ausschuß leiteten, waren zumeist von den bedeutenden Auslagen hergenommen, welche aus dem Landesvermögen zu machen wären, um Neuhaus, Sauerbrunn und auch das arme Tobelbad in einen ertragsfähigen, guten Zustand zu versetzen. Diese Auslagen sind allerdings sehr bedeutend; nicht nur die 30.000 fl. für den Neubau in Neuhaus scheinen mir dringend erforderlich, es müßte auch in Sauerbrunn sehr vieles, zumal für eine bessere Fundirung der Quelle, geschehen. Denn selbst die schöne und Alles spendende Tempelquelle erleidet einen bedeutenden Verlust in der Tiefe, sie ist eben leet geworden, und die Ferdinands- und die Gotthardsquelle, welche die Bäder speisen, befinden sich noch in einem wilden Zustande, und sind noch bei Weitem nicht in dem Maße ergiebig, wie sie es sein könnten, kurz, man wird da reconstructiv zu Werke gehen, und bedeutende Summen aufwenden müssen. Es wird auch nothwendig sein, sich einen Entgang während dieser Arbeiten in der Saison und Versendung gefallen zu lassen, und die anderen in früherer Zeit der Privatindustrie überlassenen Quellen, welche demselben Quellengebiete angehören, zu berücksichtigen. Die Concurrenz der Gabernigg- und Kostreinitzquelle wird nach und nach ganz bedeutend, und man kann es den Leuten nicht verwehren, daß sie den Kopf des steir. Panther ein bißchen nach Rechts oder nach Links krümmend, unsere Marke nachahmen. In Cairo, in Constantinopel wird sehr wenig darnach gefragt, ob der Sauerbrunn von Gabernigg oder Kostreinitz oder aus der landschaftlichen Quelle selbst kommt, es wird genügen, wenn es Rokit'scher Sauerbrunn ist. Es wäre dringend geboten, daß selbst zu hohen Preisen diese übrigen Quellen mit einbezogen würden, wenn man Sauerbrunn

und die landschaftlichen Bäder überhaupt im Besitze behalten will.

Was die anderen Schwierigkeiten betrifft, so hat die heutige Verhandlung gezeigt, daß sie in der Administration des Landes bedeutender sind, als in der einer Privatperson; wir haben früher über 87 fl. für einen Postboten mehrere Minuten verhandelt und der Landtag hat darüber Beschluß fassen müssen, weil diese Auslage einer landschaftlichen Anstalt galt. Würden die Bäder eine Privatbesitzung sein, so würde der betreffende Besitzer sich mit dem Postboten schon längst abzufinden gewußt haben und es würde niemals zu so lang andauernden Verkehrsschwierigkeiten gekommen sein. Was den Neubau betrifft, so würde es auch da erforderlich sein, eine möglichst hoch gegriffene Summe zu votiren, während der Privatmann das ganz nach dem jeweiligen Bedürfnisse zu richten weiß.

Also Alles, was heute in dem hohen Hause vorgekommen und gesprochen worden ist, scheint mir gerade für den Antrag des Sonder-Ausschusses zu sprechen. Gegen den Besitz von solchen Realitäten, wie eben die Curorte es sind, läßt sich nahezu Alles das geltend machen, was seinerzeit so ausführlich gegen die ärarischen Besitzthümer d. h. gegen den Besitz in Händen des Staates geltend gemacht wurde; was für Forste und Montanwerke gilt, das gilt mutatis mutandis insbesondere auch für die Kuranstalten, weil dieselben eine technische, ärztliche und merkantile Objsorge zugleich in Anspruch nehmen.

In Betreff des comptanten Flaschenverschleißes möchte ich allerdings die bisherige Brunnen-Direction gegenüber den Vorwürfen des Herrn Abg. Scholz einigermaßen in Schutz nehmen; sie kann eben nicht ohne weiters comptant verkaufen, weil sie nichts zu verkaufen hat; sie kann während der Saison nicht so viele Flaschen füllen und abgeben, als sie wahrscheinlich selbst gerne möchte und als begehrt wird. Die Abnehmer treten eben auch während der Saison heran, so daß zu diesen Zeiten immer ein Mangel eintritt; ich zweifle gar nicht, daß die Füllung viel zweckmäßiger geschehen, daß man viel wirtschaftlicher mit dem Wasser umgehen könnte, allein hauptsächlich ist es der große Mangel an Wasser, der während der Badesaison den Handel unmöglich macht. Ich habe durch viele Wochen beobachtet, wie man sich kümmerlich behelfen muß, um den Bedürfnissen der Saison und der Versendung gleichzeitig nachzukommen. Das wollte ich erwidern, damit es nicht den Anschein habe, es sei die dermalige Direction an all' dem schuld, was vom kommerziellen Standpunkte der Gebahrung überhaupt vorgeworfen worden ist.

Die übrigen Uebelstände sind sehr bedeutend; nicht bloß die Möbel, sondern auch die Wohnungen und die Häuser selbst sind sehr schlecht und für eine Kuranstalt ganz unzumuthbar; man wohnt da nicht in Häusern, wie sie sonst in Badeorten eingerichtet sind, sondern in großen steinernen Kasernen mit aller Mauerkälte, aller Zugluft und sonstigen Schwierigkeiten. Würde man sich zur Reconstruction einzelner dieser Häuser entschließen, würde man das ganz unzumuthbare, mehr einem Pferde-stalle als einer Badeanstalt ähnliche Badhaus umbauen, so würde eine sehr bedeutende Ausgabe nöthig sein. So wie es der Staat gemacht hat, der, wenn die Nothwendigkeit bedeutender Reconstructionen an ihn herangetreten ist, sich zum Verkaufe entschlossen hat, so scheint mir auch das h. Haus nächstens beschließen zu müssen, daß die Badeanstalten feil sind; das will auch der Finanz-Ausschuß, der ja auch nicht beabsichtigt, die Bäder schon in der allernächsten Zeit zu verkaufen, sondern in seinem Antrage nur ausspricht, die landschaftl. Bäder seien zu veräußern, und es habe der L.-A. über allfällige Kaufsanbote in der nächsten Session Bericht zu erstatten.

Der Antrag des Abg. Scholz, daß neuerlich eine Enquête-Commission die Verhältnisse der landschaftlichen Bäder in Erwägung zu ziehen habe, gefällt mir weniger; wir hatten ja bereits eine Enquête-Commission, sie hat aber, wie der Herr Abgeordnete selbst uns mitgetheilt hat, nichts Wesentliches erzielt, insofern dadurch keine thatsächlichen Verbesserungen herbeigeführt wurden. Ich kann also von neuerlichen Enquête-Berathungen nur sehr wenig erwarten, und wäre mehr für den radicalen Verkauf. Eine Geldkraft, welche der Landschaft die Bäder abnimmt, würde sich schon zu helfen wissen, die Concurrrenz der übrigen Quellen auszuschließen, oder sie durch ihren Verkauf unschädlich zu machen.

Die beiden andern Bäder, Neuhaus und Tobelbad, kommen verhältnißmäßig weniger in Frage; Neuhaus ist in der ersten Entwicklung begriffen, und hat in den Händen einer guten ärztlichen, aber durchaus nicht kommerziellen Verwaltung, eine bedeutende Zukunft, und Tobelbad, das gibt man gerne als Darangabe Jedem, der die beiden andern kaufen will (Seiterkeit). Es wäre sehr schön und es hat viel für sich, wenn ein Land ein Besitzthum hat, welches so natürlich mit dem Boden zusammenhängt, wie eben Kuranstalten; aber ich bin nicht der Ansicht, daß das Land, d. h. seine Behörden, auch die richtigen Verwalter sind, und das Land thut wahrscheinlich besser, wenn es diese Entitäten der Privatindustrie übergibt.

Abg. **Freiherr v. Boul** (G.-G.-V.): Hohes Haus! Ich befinde mich dieser Frage gegenüber in einer eigenthümlichen Situation, die ich vorerst dem hohen Hause klar machen muß. Ich war im Finanz-Ausschusse Bericht-erstatte in dieser Angelegenheit und stellte als solcher dem Finanz-Ausschusse den Antrag, es möge mit theilweiser Benützung des diesfälligen Antrages des Landes-Ausschusses vom Finanz-Ausschusse der Beschluß gefaßt werden, dem hohen Landtage anzurathen, auf die Idee eines Neubaus in Neuhaus unter noch näher von mir zu erörternden Modalitäten einzugehen. Nach einer ziemlich animirten Debatte im Finanz-Ausschusse ist meine Ansicht in der Minorität geblieben und die Gegenansicht hat sich Geltung verschafft, man möge den Antrag des Landes-Ausschusses auf eine neuerliche Geldausgabe als Anlaß benützen, überhaupt die Frage in Erwägung zu ziehen, ob es im Interesse des Landes nicht zweckmäßiger wäre, die Bäder an und für sich als Verkaufsobjecte anzusehen, mit Einem Worte sie loszuschlagen. Ich habe in Folge dessen die Berichterstattung im Hause abgelehnt und mir das Recht gewahrt, die Ansicht der Minorität des Finanz-Ausschusses in diesem Hause zu vertreten.

Der Antrag der Majorität des Finanz-Ausschusses besteht aus zwei Theilen, von welchen der erste den zweiten involvirt, und ich werde die Ehre haben, bezüglich der beiden Theile dieses Antrages meine Ansicht, und wie ich glaube, auch die Ansicht der Minorität des Finanz-Ausschusses auseinander zu setzen, um sodann die entsprechenden Gegenanträge zu stellen.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Verkauf der Bäder, die Veräußerung eines Objectes, welches, ohne jetzt mit Ziffern rechnen zu wollen, mindestens einen Werth von anderthalb Millionen oder noch mehr repräsentirt, eine wesentliche Aenderung in dem Finanzstatus des Landes hervorrufen würde. Daß gewiß sehr gewichtige Gründe für einen so kühnen Entschluß sprechen müssen, ist unzweifelhaft; wenn ich mir aber die Sache nach allen Seiten hin überlege, so kann ich eigentlich nur drei Gründe finden, welche die Vornahme eines solchen Schrittes motiviren könnten; erstens Geldverlegenheiten, zweitens Mangel des entsprechenden Erträgnisses und drittens Administrationschwierigkeiten.

Was die Geldverlegenheiten anbelangt, so wissen wir zwar, daß das Land Steiermark insofern nicht activ ist, als wir eine 35procentige Umlage zahlen müssen; allein Gottlob, wir befinden uns in vollkommen geregelten Geldverhältnissen, wir haben keine leichtsinnigen Schulden gemacht, und wenn in nächster Zeit größere Anforderungen an uns herantreten werden, vielleicht herantreten

müssen, werden wir in der Lage sein, ganz ruhig den Bleistift in die Hand zu nehmen und zu berechnen, in welcher Weise wir uns am leichtesten und wohlfeilsten durch eine Creditoperation die nöthige Summe verschaffen und dieselbe seinerzeit durch die entsprechenden Annuitäten wieder zurückbezahlen werden. Ich glaube es wird Niemand in dem hohen Hause der Meinung sein, daß man losschlägt, um schnell Geld zu bekommen, insbesondere nach dem, was wir erst in der jüngsten Sitzung gehört haben; denn wenn der Landes-Ausschuß den Muth hat — und ich gestehe offen, es gehört viel Muth dazu — dem hohen Landtage zu proponiren, einen Bauplatz für die technische Hochschule um 70.000 fl. zu kaufen, und zwar nur deswegen, weil diese Area gerade dem betreffenden Professoren-Collegium etwas besser gefällt, so muß man wohl annehmen, das Land besitzt sehr viele Geldmittel.

Ich gehe über auf die Frage des Reinerträgnisses; über diesen Punkt sind die Ansichten außerordentlich verschieden. Wollen Sie, daß eine Realität bei der großen Sicherheit eben so viele Procente abwirft wie ein Fabriks-Etablissement oder ein flottantes Papier, dann sind Ihre Forderungen sehr hoch gestellt, ich glaube aber kaum, daß irgend Jemand in der Lage sein wird, als Privatmann von derlei Realitäten soviel hereinzubekommen; wollen Sie aber eine solide Capitalsanlage, so ist sie bezüglich Rohitisch dermalen schon gegeben und bezüglich Neuhaus jedenfalls zu erzielen, wenn sie auf jene Anträge eingehen werden, welche ich später stellen werde. Dem Einwand, der theils versteckt, theils offen von meinen Gegnern in der Richtung gemacht wurde, daß ein Privater jedenfalls einen viel größeren Gewinn bei derlei Realitäten erzielt, als eine Corporation, möchte ich schon deshalb nicht als stichhältig ansehen, weil eben der Private eine Realität als Speculationsfache betrachtet und dem Publicum gegenüber sich in manchen Dingen nicht so coulant benehmen wird, wie es doch die Landschaft als Respectsperson, so zu sagen, zu thun gewohnt ist.

Was endlich die Administrationschwierigkeiten anbelangt, so sehe ich wirklich nicht ein, wie in dieser Beziehung besondere Hindernisse obwalten sollten, die Bäder zu behalten. Glauben Sie, daß, wenn Sie heute die l. Bäder verkaufen, im Landes-Ausschusse oder in der Organisation der l. Aemter irgend ein Beamter, oder auch nur ein Diener wird entbehrt werden können? In dieser Richtung werden Sie keine Ersparnisse erzielen, und die Beamten, welche bei den Bädern angestellt sind, kommen ohnedies in den Regieauslagen dieser Bäder vor. Wenn man den Umstand geltend macht und in das Vordergrund stellt, die Landschaft sei eine Corporation wie der

Staat, die das Administriren nicht versteht, dann muß ich zu meinem Bedauern sagen, daß ist ein specifisch österreichischer Grundsatz. Meine Herren, sehen Sie sich in den kleinen deutschen Herzogthümern, in Nassau, Thüringen, Sachsen-Coburg, Sachsen-Altenburg, die Administration der Staatsforste an, sehen Sie sich die Stablissements des Herzogs von Nassau oder der dortigen Stände an; das sind Muster-Administrationen, obwohl sie nicht Eigenthum von Privatpersonen sind. Dieser Umstand allein ist also gewiß kein Grund dafür, daß die Administration schlecht ist, und ohne gerade behaupten zu wollen, daß die Administration fehlerfrei sei, muß ich doch, was den commerziellen Theil des Geschäftes anbelangt, den Bemerkungen des Herrn Abg. Scholz entgegenreten. Hinsichtlich der Administration im Ganzen darf sich sowohl Rohitsch als Neuhaus neben andern Bädern sehen lassen; wenn Manches zu wünschen übrig bleibt, so mögen Diejenigen, welche als strenge Tadler auftreten, manche Uebelstände dem Umstande zuschreiben, daß eben die Mittel fehlen; es werden seit einer Reihe von Jahren selbst im Kreise dieses h. Hauses Stimmen des Tadel's erhoben, und wenn man dann Propositionen macht, wodurch die Objecte des Tadel's beseitigt werden sollen, verweigert man die Gelder. Das ist ein circulus vitiosus, aus welchem man auf diese Weise nie herauskommen wird.

Sonach finde ich wirklich keinen Grund, warum die Bäder verkauft werden sollen, und stelle demnach als Gegenantrag zum Antrag a des Finanz-Ausschusses den Antrag:

„1. Der h. Landtag wolle beschließen, es sei in die Frage der Verkäuflichkeit vorläufig nicht einzugehen.“

Ich muß nun meinen zweiten Antrag wegen eines Neubaues in Neuhaus begründen. In dem Berichte Beil. Nr. 22, wurde von dem Landes-Ausschusse über einen Auftrag des h. Landtages der Antrag wegen eines Neubaues in Neuhaus gestellt; es wurde nämlich im vorigen Jahre, als die Pachtung der Villa Kottowitz zur Sprache kam, auch der Wohnungsmangel in Neuhaus constatirt, und der h. Landtag hat in der 16. Sitzung der vorigen Session beschlossen: „Es sei ein Neubau dormalen in Neuhaus nicht zu führen, der Landes-Ausschuß werde jedoch angewiesen, für den Fall, daß der Wohnungsmangel daselbst auch während der nächsten Zukunft fortbestünde, dem Landtage in der nächsten Session Pläne und Kostenüberschläge über einen Neubau vorzulegen.“ Ich bitte diesen Beschluß sich gegenwärtig zu halten und logisch zu zergliedern; Sie kommen dann zu folgendem Schluß: Der h. Landtag hat damals schon die Existenz des Wohnungsmangels anerkannt und den

Wunsch ausgesprochen, es solle in der nächsten Session darüber berichtet werden, wie dem Wohnungsmangel, welchem vorläufig durch die Pachtung der Villa Kottowitz gesteuert wurde, in Zukunft durch einen Neubau abzuhefen sei? Der Landes-Ausschuß hat sich diesen Auftrag gegenwärtig gehalten und hat darüber Erhebungen gepflogen; er hat namentlich die Badedirection aufgefordert, sich diese Frage vor Augen zu halten, in Folge dessen von Seiten der Badedirection ein Bericht an den Landes-Ausschuß erging, welcher nunmehr dem h. Landtage vorliegt. Daselbst wird nachgewiesen, wie groß und drückend der Wohnungsmangel seit Jahren und insbesondere in diesem Jahre sich herausgestellt hat; es wird namentlich nachgewiesen, daß Gäste von fernem Ländern gekommen sind, welche keine Wohnung fanden und deshalb wieder unverrichteter Dinge fort mußten. Ich muß in dieser Richtung auf einen Umstand aufmerksam machen: Der neue Badearzt von Neuhaus hat sich die Sache sehr angelegen sein lassen und machte im Interesse der Landschaft und ihrer Bäder Reclame; im letzten Winter war er in verschiedenen Hauptstädten der Monarchie und speciell auch in Pest, um sich mit den dortigen Doctoren in das Einvernehmen zu setzen, und denselben die Heilkraft des Bades von Neuhaus auseinandersetzen zu lassen, damit dieselben ihre Patienten nach Neuhaus schicken. Die Kranken sind gekommen, aber es waren keine Wohnungen da; sie mußten wieder abreisen, und die Folge davon war, daß die Leute über die Anstalt schimpften und dadurch Andere welche Neuhaus zu besuchen beabsichtigten, abspenstig machten. Wenn also in dieser Richtung nicht vorgesorgt wird, so wird Neuhaus nicht hinauf, sondern herunter gehen.

Nun ist von gegnerischer Seite im Finanz-Ausschusse geltend gemacht worden, es sei eigentlich mit dem Wohnungsmangel nicht so weit her, er sei eigentlich ganz illusorisch; das Publicum soll sich bloß früher um eine Wohnung bewerben und wird dadurch unterrichtet werden können, ob eine Wohnung im Momente zu haben ist, oder nicht; ich muß gestehen, ich konnte mich mit der Triftigkeit dieser Gründe nicht befreunden; mich erinnerte das an das Verhältniß der preußischen Regierung zu den verhungerten Ostpreußen. Die Regierung in Berlin glaubte auch nie, daß in Ostpreußen die Hungersnoth sei, und als man ihr es vordemonstrirte, warf sie den betreffenden Landrichtern vor, warum sie den hungernden Leuten nicht früher Provisionen verschafft hätten. So geht es auch in Neuhaus; wenn Hundert eine Wohnung wünschen und nur für Fünffzig Wohnungen vorhanden sind, so werden die anderen fünfzig unbedingt abgewiesen werden müssen. Ueber den Wohnungsmangel dürfte somit

kein Zweifel sowohl für denjenigen herrschen, der die Häuser mit eigenen Augen gesehen hat, als auch für denjenigen, der sie nicht gesehen hat, wenn er nur ein gewisses Vertrauen in den redlichen Willen derjenigen Personen setzt, welche den Wohnungsmangel selbst gesehen haben und constatiren.

Nachdem ich nun glaube, dem hohen Hause die Nothwendigkeit eines Baues in einer Weise auseinanderzusetzen zu haben, welche wenig Widersprüche zuläßt, so gehe ich auf die Details selbst über. In dieser Richtung differire ich mit dem Antrage des Landes-Ausschusses, jedoch, wie ich glaube, im Interesse des Landes. Der Landes-Ausschuß entschuldigt sich in seinem Berichte, daß er wegen der Kürze der Zeit nicht im Stande war, Kostenüberschläge und Pläne vorzulegen, und proponirt eine Pauschalsumme. Ich bin mit diesem Antrage vollkommen einverstanden; es ist ungeheuer schwierig — abgesehen von der Ueberbürdung des Bauamtes, welches physisch nicht in der Lage gewesen wäre, detaillirte Pläne und Kostenüberschläge zu machen, — Detailpläne in einer Versammlung von 50 Personen, oder selbst in einem Ausschusse von 12—13 Personen durchzuberathen; es ist daher vom praktischen Standpunkte viel zweckmäßiger, eine Pauschalsumme auszusprechen und der Landes-Ausschuß hat daher den Antrag gestellt, der hohe Landtag wolle beschließen: „Der Landes-Ausschuß werde ermächtigt, im Bade Neuhaus ein Wohnhaus mit circa 30 Wohnzimmern unter Anwendung einer billigen Constructionsmethode mit einem 30.000 fl. nicht übersteigenden Kostenaufwande zu erbauen und mit einem 10.000 fl. nicht übersteigenden Kostenaufwande einzustellen.“ Mein Antrag, den ich im Detail auseinanderzusetzen noch die Ehre haben werde, lautet folgendermaßen:

„2. Dagegen seien für die Summe von 40.000 fl. binnen Jahresfrist noch folgende Herstellungen vorzunehmen:

- a) Ein Wohnhaus mit 48 Zimmern und Rauminhalt von 1136 Kubiklastern, mit 3 Holzbalcons und voller Einrichtung;
- b) eine Wendeltreppe, welche zugleich einen Communicationsgang bildet zwischen dem Neubau und dem alten Curhause;
- c) eine gedeckte Speiseterasse im Curhause selbst, und
- d) die Herstellung von zwei Separatbädern.“

Ich bin nun verpflichtet, nachdem ich Ihnen so viel versprochen, die praktische, reelle Durchführbarkeit dieses Versprechens vor Augen zu führen:

Punkt 1 umfaßt ein Wohnhaus mit 48 Zimmern, mit einem Rauminhalte von 1136 Kubiklastern; ich habe

als Basis hiefür einen Würfel von 17° Breite, 8° Tiefe und 8° Höhe, und in demselben zur leichteren Berechnung in jedem Stockwerke: Parterre, 1. Stock, 2. Stock, 16 gleich große Zimmer, wie sie in dergleichen Badeetablissements, namentlich im Auslande überall vorkommen, von 2° 5' Tiefe und 1° 4' Breite angenommen. Im Innern wäre ein Kreuzgang mit einem verglichenen Durchmesser von 1° bis 1° 2', und auf der Seite des Hauses ein Vorbau mit Küche und Retiraden, endlich in jedem Stockwerke ein Balcon aufzuführen. Dieses Haus würde einen Kostenaufwand von circa 25 000 fl. erfordern, ich habe nämlich einen Kubikwürfel Rauminhalt mit 22 fl. berechnet. Meine Berechnung ist nicht aus der Luft gegriffen, weil ich bereits in dieser Richtung Erhebungen und Nachforschungen angestellt habe und ich in diesem Augenblicke selbst Personen weiß, welche sogleich bereit sind, den Bau zu übernehmen.

Was die Einrichtung anbelangt, so habe ich diesfalls auch nähere Erhebungen gepflogen und in vollkommen verläßlicher Weise erfahren, daß sich die vollständige Einrichtung eines solchen Zimmers, was die Möbel anbelangt, mit hartem Holze für 200 fl., mit weichem Holze für 115 fl. herstellen läßt; das würde, nachdem das Parterre und der 1. Stock etwas besser möblirt sein sollen und daher mit harten Möbeln zu versehen sind für den 2. Stock aber weiche Möbel genügen dürften, in runder Summe mit den Transporteffecten 8500 fl. erfordern. Die Terrassen wären mit 500 fl., die gedeckte Wandelbahn und der Communicationsweg mit 2500 fl. herzustellen.

Denjenigen Herren, welche nicht in Neuhaus waren, muß ich die Verhältnisse noch etwas näher auseinandersetzen: Das Bad Neuhaus, welches bekanntlich eine Therme ist, wird in der Weise benützt, daß man ziemlich früh Morgens in das Badebassin oder in das Separatbad geht, sich dort badet und sich dann wieder auf sein Zimmer begibt, um dort ein oder zwei Stunden im Bette der Ruhe zu pflegen. Nun werden die geehrten Herren, welche Aerzte sind, bestätigen, daß es ein wesentliches Erforderniß der heilsamen Wirkung eines solchen Bades für jeden Patienten ist, daß er aus der warmen Temperatur des Bades sobald als möglich und geschützt gegen alle klimatischen Einflüsse in sein Zimmer zurückzulegen kann; das ist nun allerdings bei dem in Neuhaus herrschenden Wohnungsmangel nicht möglich, weil viele Kurgäste, welche genöthigt sind, in irgend einem von dem Bade entfernten Hause zu wohnen, einen mitunter ziemlich großen Weg zurückzulegen haben und somit allen möglichen Einflüssen der Witterung ausgesetzt sind. Um dies nun künftighin zu verhindern, soll der projectirte

Neubau durch einen Communicationsgang mit dem Badehause verbunden werden, um so trockenen Fußes und geschützt von der Witterung in die Wohnung zurückkehren zu können.

Eine weitere Auslage würde die Herstellung einer sogenannten Speiseterasse im Kurhause selbst verursachen; es ist ein vielbesprochener Mangel in Neuhaus, daß für den Comfort insoferne den Wünschen der Kurgäste nicht entsprochen wird, weil, wenn es regnet, die Kurgäste, namentlich die Herren, verurtheilt sind, in ihren Zimmern zu bleiben; es besteht bekanntlich in Neuhaus nur ein Kursalon, in welchem die Zeitungen aufstiegen, wo aber nicht geraucht werden darf; zu ebener Erde darf zwar geraucht werden, es dürfen aber dorthin — die Gründe dieses Akas konnte ich noch nicht erforschen — keine Zeitungen genommen werden. Das Alles wäre zu beseitigen, wenn eine Speiseterasse hergestellt würde.

Endlich beantrage ich noch die Herstellung von zwei Separatbädern, welche ein großes Bedürfnis für Neuhaus sind. Es ist wahr, daß früher das Vollbad genügte; allein wir dürfen nicht vergessen, daß, sagen wir es offen heraus, der Luxus von Jahr zu Jahr zunimmt; eine Menge Personen, welche sich vor 10 — 12 Jahre noch mit dem Vollbade begnügten, wünschen jetzt ein Separatbad; haben sie das Geld, warum soll man ihnen nicht das Vergnügen lassen? Wenn es sich rentirt, baue man Separatbäder, und es hat namentlich die Direction von Neuhaus nachgewiesen, daß Separatbäder, welche einen Aufwand von nicht ganz 900 fl. verursachen werden, bei einer zweckmäßigen Benützung jährlich 300 — 400, ja auch 600 fl. tragen werden.

Damit man mir ja keinen Schwindel in der Berechnung vorwerfe, stelle ich auch noch eine Summe für unvorhergesehene Auslagen von 1900 fl. ein, die bei derlei Bauten immer vorkommen.

Rechnet man nun alle diese Auslagen zusammen, so erhält man eine Summe von 40.000 fl., und es fragt sich, wenn diese Summe von dem hohen Landtage verausgabt wird, was für eine Gegenleistung werden wir erhalten? Denn wir müssen, den finanziellen Standpunkt im Auge behaltend, nur jene Auslagen dem Lande empfehlen, welche, vorausgesetzt, daß sie nicht unbedingt nothwendig sind, einen reellen Nutzen haben. Ich bitte sich vollkommen die Ziffer vor Augen zu stellen und mir genau zu folgen; wobei ich bemerken muß, daß ich, um allen Einwendungen allenfalls einer schwindelhaften Berechnung zu begegnen, immer nur die niedrigsten Ansätze und die kürzesten Termine zur Grundlage meiner Berechnung genommen habe. Es werden bekanntlich alle Bäder nicht bloß in der haute-saison, d. i. im Juni, Juli, August

beisucht, sondern schon Anfangs Mai, und ich war selbst in Neuhaus bis halben September, ein Beweis, daß auch im September noch Leute dort sind. Ich habe aber zur Vereinfachung der Berechnung angenommen, daß die Saison nur 3 Monate, resp. 90 Tage dauert, ferner, daß die Zimmer im Parterre und im 1. Stocke mit 1 fl. pr. Tag bezahlt werden, ohne wieder darauf Rücksicht zu nehmen, daß in der Periode vom 15. Juni bis zum letzten Juli eine 20—25 %ige Erhöhung des Preises stattfindet; die 32 Zimmer der beiden unteren Stockwerke, welche nach meiner Annahme mit 1 fl. pr. Tag bezahlt werden, werfen sonach durch 90 Tage 2880 fl. ab, die 16 Zimmer des 2. Stockes mit nur 60 kr. pr. Tag berechnet, obwohl ein so minimaler Betrag in der Wirklichkeit gar nicht vorkommt, werfen 864 fl. ab, das macht zusammen 3744 fl. Der Badenußen wird sich folgendermaßen darstellen; — auch hier habe ich ebenfalls, um nicht zu hoch zu greifen, nur das Erträgniß von 36 Vollbädern genommen, weil ich voraussetze, daß nicht Alle, welche Neuhaus besuchen, oder ein Zimmer in der Bade-Anstalt aufnehmen, auch die Bäder gebrauchen; wenn also täglich 36 Vollbäder genommen werden, so gibt das in der 3monatlichen Saison 3240 Bäder, und das Bad mit 50 kr. berechnet, 1620 fl., der von der Badeverwaltung selbst in Aussicht gestellte Gewinn der neun separirten Bäder von 600 fl. dazu gerechnet, macht 2220 fl.

An Bade- und Kurtaxen wird folgendes Erträgniß erzielt werden: in der Regel nimmt man einen monatlichen Turnus an, d. h. man berechnet den Aufenthalt eines Badegastes durchschnittlich mit 4 Wochen, nach Ablauf von 4 Wochen kommt ein zweiter, und nach Ablauf weiterer 4 Wochen, der dritte Turnus. Es werden also die 48 Zimmer des neuen Hauses dreimal besetzt, das macht also 144 Personen, welche, nachdem die Kur- und die Musiktaxe je 2 fl., also zusammen 4 fl. beträgt, 576 fl. zu zahlen haben. Rechnet man nun alle diese Posten:

Miethzinse pr.	3744 fl.
Badeertrag pr.	2220 fl.
die Kur- und Musiktaxe pr.	576 fl.
zusammen, so gibt das	6540 fl.

also in runder Summe 6600, das ist der Bruttoertrag von einer Auslage pr. 40.000 fl.

Was die Regie anbelangt, so wird hiedurch das Reinerträgniß in ganz sonderbarer Weise zu Gunsten des Landes gestaltet; ich habe an Ort und Stelle die genauesten Erhebungen gepflogen und gefunden, daß die Regiekosten beinahe um gar nichts erhöht werden, denn die eigentliche Bedienung, wie sie in solchen Bädern der Fall ist, kostet dem Lande oder überhaupt dem Eigenthümer des

Bades gar nichts, sie wird durch die Trinkgelder der Parteien bestritten; es wird höchstens vielleicht nothwendig sein, einen Hausknecht aufzunehmen; die Kosten für denselben, die Steuern, Reparaturen, Affekuranzprämien, — Alles das zusammen nehme ich mit 600 fl. an, und es ist also eine reine Rente von 6000 fl. für ein Capital von 40.000 fl., somit eine 15 %ige Verzinsung in sicherer Aussicht.

Noch günstiger stellt sich das aber, wenn Sie das bisherige Erträgniß von Neuhaus mit dem Erträgnisse des von mir beantragten Neubaus cumuliren. Neuhaus kostet — und da nehme ich bloß die geringste Ziffer an — 250.000 fl. und hat jährlich im Durchschnitte 7476 fl. getragen, es war ein steigendes Erträgniß seit der Zeit her, als es das Land besessen hat; das macht beiläufig $2\frac{3}{4}$ %, somit eine sehr schlechte Verzinsung, und ich glaube, wenn Jemand heute die Absicht haben sollte, Neuhaus zu kaufen, so würde dieser Umstand sehr schwer in die Waagschale fallen. Schlagen Sie zu der obigen Summe von 250.000 fl. den Kostenpreis des Neubaus dazu, so haben Sie die Summe von 290.000 fl., summiren Sie nun das gegenwärtige Erträgniß von Neuhaus per 7476 fl. mit dem Reinertrage des Neubaus per 6000 fl., so bekommen wir die Summe von 13.476 fl.; stellen Sie diese Summe der Capitalsumme gegenüber, so finden wir, daß durch den Neubau künftighin das Bad Neuhaus eine $4\frac{3}{4}$ %igen Reinertrag liefern wird, so daß das schlechte Geschäft, welches bisher gemacht wurde, künftighin ein bedeutend besseres sein wird. Dieser Umstand scheint mir für den Fall besonders berücksichtigungswürdig zu sein, wenn einmal die Idee des Verkaufs an Terrain wirklich gewinnen sollte. Sie können also, um einen möglichst hohen Kaufpreis zu erzielen, nichts anderes thun, als das Verkaufsobject zu verbessern, indem Sie meinen Antrag annehmen.

Zum Schlusse erlauben Sie mir noch eine Bemerkung: Der hohe Landtag hat in einer der letzten Sitzungen auch eine Geldoperation gemacht, Sie haben das Apfelwirthshaus in der Paulusthorngasse um einen sehr hohen Preis gekauft, obwohl Sie wußten, daß dieses Object um 50 % zu theuer gekauft ist, aber Sie haben es gethan im Interesse der leidenden Menschheit um den Kranken die nöthige Ruhe zu verschaffen, um eine größere Küche unterzubringen, um dem ärztlichen Personale Wohnungen zu verschaffen, kurz aus Humanitätsrückichten. Es war eine edle Handlung, aber ein sehr schlechtes Geschäft; nun, meine Herren, ich proponire Ihnen, machen Sie eine edle Handlung und ein gutes Geschäft dazu, denn dadurch, daß Sie einen Neubau in Neuhaus führen machen Sie es 100 und 100 Familien, welche dormalen die Wohlthaten von Neuhaus nicht genießen können,

möglich, dieselben zu genießen, und Sie haben das Bewußtsein einer edlen Handlung und eines guten Geschäftes. Ich empfehle daher den Herren die Annahme meiner Anträge.

Landeshauptmann: Zu dem Vertagungsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Josef v. Kaiserfeld wurde von dem Herrn Abgeordneten Lohninger ein Zusatzantrag gestellt, dahin gehend:

„es sei nach dem Worte: „Bäder“ einzuschalten: „und wegen des Neubaus in Neuhaus“, so daß der Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Josef v. Kaiserfeld in der amendirten Fassung lauten würde: „die Verhandlung wegen Veräußerung der landschaftl. Bäder und wegen des Neubaus in Neuhaus sei zu vertagen bis zur Verhandlung über den Antrag des L.-A. in Betreff der Creditoperation.“

(Bei der Abstimmung werden beide Fassungen des Vertagungsantrages abgelehnt.)

Abg. Pairhuber (L.-B. Radkersburg): Ich muß vor Allem das hohe Haus um Nachsicht bitten, wenn ich den Gegenstand nicht so gründlich behandeln kann, als es dem Referenten gestattet wäre, der heute bei der Prüfung der Ackerbauschule zugegen sein muß, und daher verhindert ist, in der Sitzung zu erscheinen. Es liegen zwei verschiedene Anträge vor; der eine geht dahin, daß die Bäder verkauft werden sollen, der zweite geht dahin, daß eine Enquête-Commission eingesetzt werden soll, welche die Frage über die Ertragsfähigkeit der Bäder zu studiren hat. Beide diese Anträge gehen in so weit in der Motivirung mit einander, als sie beide als Motive anführen, daß die Administration der Bäder nicht in der Weise geführt werden könne, wie es möglich und wünschenswerth sei. Nun sind bisher zwar verschiedene Anträge in dem hohen Hause zur Sprache gebracht worden, welche eine Verbesserung der Administration der Bäder anstreben, auch eine Enquête-Commission war eingesetzt, welche sich speciell mit Rohitsch und den Gebrechen in der Verwaltung dieses Bades befaßte; allein die Resultate, welche insbesondere die Enquête-Commission vor zwei Jahren an die Hand gegeben hatte, sind, wie der Herr Abgeordnete Scholz nachgewiesen hat, nicht erschöpfend, nicht ausführlich genug gewesen. Es ist jedoch auch von seiner Seite nicht in Abrede gestellt worden, daß das Executivorgan des hohen Landtages bemüht war, die Aufträge, wie sie aus den Berathungen der Enquête-Commission hervorgegangen sind, gewissenhaft und redlich zu befolgen, und erst heute hat der Herr Abgeordnete über die Administration des Bades Rohitsch eine herbe bittere Kritik geübt, in welcher Richtung ich auch durchaus nicht behaupten will, daß nicht viele der Gebrechen, daß nicht manche der That-

sachen, die er angeführt hat, auf Wahrheit beruhen. Ich möchte jedoch im Allgemeinen darauf erwiedern, daß diese Kritik nicht gegen den eigentlichen unmittelbaren Verwalter des Bades gerichtet sein kann, sondern gegen Denjenigen, der die Mittel beschafft, welche nothwendig sind, um allen diesen Gebrechen zu begegnen.

Es ist insbesondere von dem Herrn Abgeordneten erwähnt worden, daß der Comfort in den Zimmern sehr viel zu wünschen übrig läßt; die Herren haben heute gehört, daß selbst der Finanz-Ausschuß sich nicht mehr dieser Anschauung hat verschließen können, daß er nach jahrelangem Betreiben dieses Gegenstandes von Seite des Landes-Ausschusses eben heute die Summe von 2500 fl. in das Präliminare eingestellt hat, um wenigstens in 15 Zimmern eine anständige Einrichtung herzustellen.

Herr Scholz hat weiter die Gebrechen berührt, die in der Badeanstalt selbst bestehen; ich bekenne, sie existiren; allein, meine Herren, was gibt es da für ein Auskunftsmittel? Nur daß man mehr Bäder herstellt, und in zweiter Linie, daß der h. Landtag das Geld dafür bewilligt.

Es ist auch das Theater erwähnt worden; auch da wurde gesagt und betont, daß das Land ein Opfer bringen müsse; Sie werden begreifen, m. H., nach den Vorgängen, die wir bezüglich des Grazer Theaters erlebt haben, konnten wir keine große Hoffnung haben, eine Subvention von Seite des h. Landtages für das Theater in Rohitsch durchzusetzen.

Es ist weiter betont worden, daß die kommerzielle Leitung des Bades wiederholt von Seite des h. Landtages als etwas Nothwendiges bezeichnet wurde, und es habe sich insbesondere der Landes-Ausschuß bei der Besetzung der Stelle des Brunnenverwalters ein Verschulden in so weit vorzuwerfen, als er die geeignete Persönlichkeit dafür nicht bestimmt hat. Es geht aus den ganzen Auseinandersetzungen des Herrn Scholz wohl ganz klar hervor, welchen Mann er für den geeigneteren gehalten hätte; allein es war in der That nicht möglich, diesen Mann mit dieser Stelle zu betrauen, nachdem eben der h. Landtag Werth darauf gelegt hat, daß die kommerzielle Leitung durch einen kommerziell gebildeten Mann geschehe, und dieser Mann unglücklicher Weise keine kommerzielle Bildung hat. Ich verkenne durchaus nicht, daß sich dieser Mann viel und thätig im Bade verwendet hat, daher kommt es aber auch, daß er bei der Organisirung des dortigen Status einen höheren Gehalt bekam. Es ist weiter noch zur Beruhigung derjenigen Herren, welche einen Mißgriff in der Wahl des Brunnenverwalters erblicken, zu bemerken, daß dieser Mann nur provisorisch angestellt ist, daß es

also allerdings noch im Bereiche der Möglichkeit ist, zu bessern, wenn sich herausstellt, daß er die Befähigung dazu nicht besitzt.

Es ist insbesondere weiter gesagt worden, daß der Flaschenabsatz so viel Mängel habe, und daß die Summe von 800.000 Flaschen sich leicht erreichen lasse. Ich erinnere mich aus den Rechnungen, daß es nur in einem einzigen Jahre gelungen ist, diese Ziffer zu erreichen, und ich kann die Herren versichern, daß in den Sommermonaten, in der Kuraison, täglich der Brunnen durch die Benützung von Seite der Badegäste und durch die Ansprünge auf Flaschenbezüge derart erschöpft ist, daß er vollkommen leer genannt werden kann. Es ist aber nicht gesagt worden, daß die übrigen Quellen, insoweit sie in der Güte der eigentlichen Tempelbrunnenquelle nachstehen, nur zum Badegebrauch verwendbares, zur Versendung aber durchaus nicht geeignetes Wasser bieten, und daß insbesondere der Gabernigger Brunnen besseres Wasser liefert als die andern Quellen, die jetzt zur Verwendung für die Bäder benützt werden.

Ich glaube daher, daß es vor Allem beiden Anträgen gegenüber unsere Aufgabe wäre zu untersuchen: Welche sind die Gebrechen, die wirklich existiren; welche sind die Thatfachen, aus welchen mit Gewißheit zu entnehmen ist, daß diese Gebrechen wahr sind? Erst wenn wir das Uebel erkannt, können wir auf Hilfsmittel bedacht sein, und ich von meinem Standpunkte aus muß bekennen, daß ich mit Freuden eine Zusammentretung von Männern begrüßen würde, welche sich zur Aufgabe machen, die Gebrechen der Verwaltung zu untersuchen und aufzudecken; denn absichtlich werden sie von dem Landes-Ausschusse nicht fortgeführt, absichtlich werden sie von dem Landes-Ausschusse nicht verdeckt. Wenn nun erhoben vorliegt, worin die Gebrechen bestehen, dann glaube ich, wird es auch ein Leichtes sein, die Mittel zu untersuchen, welche geeignet sind, diesen Gebrechen zu begegnen, und diese Mittel sind zahlreicher Natur. Der Verkauf der Bäder ist eines dieser Mittel, und ich bekenne offen, nach meiner Anschauung das letzte. Ich glaube daher, wenn der Gegenstand durch eine Enquête-Commission in einer Weise in die Hand genommen würde, daß die Gebrechen constatirt und Abhilfe berathen werden könnte, ließe sich allerdings manches der heute gerügten Gebrechen beseitigen. (Rufe: Sehr richtig.)

Abg. **Oberanzmayer** (H.-R. Graz): Ich muß vor Allem die Bemerkung machen, daß das, was zu sagen ich mich verpflichtet halte, bloß Sauerbrunn betrifft, welches ich einigermaßen zu kennen glaube. In dieser Hinsicht muß ich mich entschieden gegen den Ver-

kauf aussprechen, weil ich die Ueberzeugung in mir trage, daß das Erträgniß von Sauerbrunn namhaft erhöht werden könnte, wenn die Verwaltung eine andere wäre, wenn der commerzielle vom sanitären Standpunkte gänzlich getrennt würde. Der Vortheil liegt auf beiden Seiten. Der dort lebende Arzt kann seiner Verpflichtung gegen die Kranken mehr genügen, er kann die Wirkung des Sauerbrunnens in den weitesten Kreisen bekannt geben, was bisher versäumt wurde; denn ich muß offen gestehen, meines Wissens ist mir seit den 30 Jahren meines Bestehens am hiesigen Plage das erste Mal eine Brunnenschrift von Sauerbrunn gekommen. Wenn sich der Brunnenarzt mit den ärztlichen Persönlichkeiten der Großstädte des In- und Auslandes in Verbindung setzt, so hat er einen so großen Kreis für sein Wirken, daß ihm für andere Geschäfte keine Zeit übrig bleibt. Wenn aber an die Stelle des commerziellen Verwalters ein tüchtig geschulter und erfahrener Kaufmann gesetzt wird, wenn demselben ein kleiner Gehalt, jedoch die Aussicht gegeben wird, sich durch eine Tantième ein sorgenfreies Leben zu verschaffen, wenn durch diese Tantième sein Interesse mit dem Interesse des Landes verknüpft würde, wenn diesem Kaufmanne eine möglichst freie Bewegung gestattet würde, so bin ich vollkommen überzeugt, daß der Sauerbrunn durch die Beschaffung von billigerem Gesteigungsmateriale und Auffindung neuer Absatzwege, durch billige Verfrachtung und so viele Dinge, die dem Blicke eines erfahrenen Kaufmannes nicht entgehen, mit der Zeit eine große Steigerung seiner Rente erfahren wird.

Wenn der Herr Abg. Dr. Peters sagt, daß deswegen in den Sommermonaten manche Kunden nicht bedient werden können, weil der Brunnen zu wenig Wasser gibt, um die Flaschen zu füllen, so muß die Direction von Sauerbrunn das thun, was alle andern thun, nämlich sie muß sich Borräthe schaffen. (Rufe: Das geschieht ohnedies!) Wenn dieß geschieht, so bin ich vollkommen überzeugt, daß der Sauerbrunn in kürzester Zeit in Betreff der Rentabilität eine Stelle einnehmen wird, daß man bedauern würde, wenn man in den Verkauf seiner Zeit eingegangen wäre. Die Erfahrung mag das bestätigen. Selter, welches der königl. preußischen Regierung gehört, Karlsbad, welches der Stadt gehört, und so manche andere Brunnen, die geistlichen oder städtischen Corporationen gehören, werden auf ähnliche Weise benützt, wie ich geschildert habe, und doch ist bei keinem dieser Brunnen eine Besitzveränderung vorgekommen, weil diese Realitäten eben eine ebenso solide, als steigende Rente geben. Ich kann mich mit dem Verkaufe im gegenwärtigen Augen-

blicke um so weniger einverstanden erklären, als ich es gerade im gegenwärtigen Augenblicke nicht für möglich halte, sich von einem größeren Capitale, welches wir durch den Verkauf bekämen, eine ebenso stabile Rente zu verschaffen; ich bin aber überzeugt, wenn den angeregten Gebrechen entsprochen wird, und wenn insbesondere die Wohnungen in Zukunft nur nach der Qualität werden vermietet werden, der Besitz von Sauerbrunn im Interesse des Landes liegen wird.

Abg. Dr. Heischel (L.-B. Hartberg): Unter den Gründen, welche von dem Herrn Berichterstatter des Finanz-Ausschusses für den Verkauf der Bäder angeführt worden sind, befindet sich auch der, daß das Land Geld brauche, um die großen Anstalten, welche das Land benöthigt, herzustellen. Es ist aber nicht begründet worden, wie sich der Herr Berichterstatter vorstellt, daß das Geld, welches wir brauchen, schon zu der Zeit hereingebracht werden kann, wo wir es benöthigen, wo aber die Verkäufe noch nicht effectuirt sind; denn es ist nicht gesagt worden, daß der Kauffchilling für die Bäder schon im nächsten Jahre, wenn sie überhaupt verkauft werden, in die Landescaffen abgeliefert sein wird, zu welcher Zeit man unbedingt für den Bau der nothwendigen Anstalten Geld brauchen wird. Es würde also meines Erachtens der Verkauf der Bäder, selbst wenn er unter den günstigsten Umständen geschähe, nicht das von dem Herrn Berichterstatter vorausgesetzte Resultat haben.

Wie stellt man sich überhaupt den Verkauf der Bäder vor? Sollen sie an einen Privaten, oder an eine Actiengesellschaft verkauft werden? So viel ich weiß, sind alle Verkäufe letzterer Art in der Weise abgeschlossen worden, daß der Käufer einen großen Theil von Actien der neugegründeten Gesellschaft in seinen Besitz übernehmen mußte, und die Erfahrungen, die im Augenblicke bezüglich solcher Actiengesellschaften gemacht worden sind, ermuthigen nicht, die Steiermark in die Reihe dieser glücklichen Actienbesitzer zu versetzen, die ein Werthobject, welches sie nur nicht gehörig zu administriren verstanden, verkauften, um jetzt in ihrer Cassen eine Masse Actien von sehr zweifelhaftem Werthe zu besitzen. Der Kauffchilling soll zum Bau des Irrenhauses, der Zwangsarbeitsanstalt, der technischen Hochschule u. s. w. verwendet werden, und wir werden dann statt einer jährlichen Rente von mindestens 60000—70000 Gulden, wie Hr. Dr. Jos. v. Kaiserfeld hervorgehoben hat, eine Reihe von Anstalten haben, welche allerdings sehr nützlich sind, deren Erhaltung aber dem Lande eine große Summe kosten wird, und man hätte damit ein großes Capital, welches derzeit fruchtbringend angelegt

ist, in ein Capital verwandelt, auf welches man jährlich noch eine bestimmte Summe darauf zahlen muß. Ob das eine gute Finanzwirthschaft ist, will ich weiter nicht berühren.

Man sagt, man solle die Bäder der Privatindustrie überlassen, und es sei dieß für das öffentliche Wohl unbedingt nothwendig. Ich habe schon vorhin gesagt, daß die Erfolge, welche die Herbeiziehung einer Privatunternehmung oder Actiengesellschaft zum Zwecke der Uebernahme der Bäder haben wird, keine besonders guten sein werden; anderseits möchte ich aber meinen, daß die Consequenz einer kostspieligen oder schlechten Administration nicht der Verkauf des betreffenden Werthobjectes, sondern nur die Einführung einer bessern Administration sein kann, und ich kann die Consequenzen, welcher der Herr Berichterstatter aus der bisherigen schlechten Administration der Bäder zieht, nicht als richtig anerkennen.

Ich möchte aber noch einen Umstand berühren, der bis jetzt noch nicht zur Sprache gekommen ist; ich frage: welchen Eindruck würde es im Unterland machen, wenn man jetzt die Bäder verkaufen und zugleich erklären würde, daß die Landesumlage um so und so viele Percente erhöht werden müsse? Ich glaube, daß dieser Gesichtspunkt auch einer von denjenigen ist, die bei der Entscheidung der vorliegenden Frage mit nicht geringem Gewichte in die Waagschale fallen.

Ich erkläre, daß ich mit den Ausführungen des Herrn Baron Boul, welche mir in der Sache ganz begründet zu sein scheinen, ganz übereinstimme, daß ich auch im Finanz-Ausschusse gegen den Verkauf der Bäder gesprochen und gestimmt habe, und daher schließlich auch für den Antrag des Herrn Abg. Scholz, eine Enquete-Commission zur Untersuchung der wirthschaftlichen Schäden der Bäderverwaltung einzusetzen, stimmen könnte.

Berichterst. **Syz:** Ich kann dem geehrten Herrn Vorredner nur bemerken, daß ich hier nicht meine subjective Meinung auszudrücken, sondern den Beschluß des Finanz-Ausschusses zu vertreten habe. Auch hat der Finanz-Ausschuß nicht aus dem Grunde den Verkauf der Bäder beantragt, um den Erlös aus denselben sofort in anderen Objecten zu placiren; der Finanz-Ausschuß hat sich vor Allem gegenwärtig gehalten, daß zur Verbesserung der Bäder, um dieselben auf die Höhe der Zeit zu bringen, so namhafte Kapitalien erforderlich sein würden, daß dieselben mit Rücksicht auf die zu anderen Neubauten erforderlichen Summen von dem Lande kaum aufgebracht werden könnten. Zur Begründung dieser Ansicht wurde gesagt, daß eine Reihe von sehr großen Uebelständen in den Bädern zu beseitigen seien, und so viel ich mich

erinnern kann, hat der Herr Abg. Dr. Heschel, welcher eben Mitglied des Finanz-Ausschusses ist, gesagt, daß, wenn diesen Uebelständen nicht begegnet werden könnte, er sich ebenfalls unbedingt für den Verkauf aussprechen müßte. Der Beschluß des Finanz-Ausschusses, den ich hier zu vertreten habe, ist gerade im Sinne dieses Mitgliedes gefaßt worden, das sich soeben veranlaßt gefunden hat, sich in ganz anderer Weise darüber zu äußern, als im Finanz-Ausschusse.

Abg. **Dr. Heschel:** Ich bitte um das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Ich habe mit meinen Aeußerungen durchaus nicht gemeint, die persönlichen Ansichten des Herrn Berichterstatters zu bekämpfen, sondern ich habe den Berichterstatter, und wie ich glaube auch ganz correct, als den Vertreter des Ausschusses betrachtet. Was aber mein Verhalten im Finanz-Ausschusse betrifft, so muß ich dem Herrn Berichterstatter bemerken, daß er sich in dieser Beziehung in einem Irrthume befindet. (Rufe: Nein!)

Abg. **Dr. Altmann** (L.-B. Feldbach): Ich erlaube mir bezüglich der Gründe, welche der Herr Abg. Freih. v. Boul rücksichtlich der Nothwendigkeit eines Neubaus im Bade Neuhaus vorgebracht hat, einige Bemerkungen zu machen. Der Herr Abgeordnete hat insbesondere angeführt, daß in dem Berichte der Badedirection von Neuhaus an den löbl. Landes-Ausschuß, welcher sowohl dem Antrage des Landes-Ausschusses als auch jenem des Freiherrn v. Boul zu Grunde liegt, ziffermäßig die Größe des Wohnungsmangels in Neuhaus nachgewiesen sei. Nun, dieser Bericht ist in den Händen aller Abgeordneten, und ich glaube kaum, daß sie bei Einsicht desselben zu demselben Resultate kommen werden, wie der Herr Abg. Freih. v. Buol. Ich wenigstens bin zu dem entgegengesetzten Resultate gelangt. Es wird in diesem Berichte wirklich ziffermäßig angeführt, wie viel Parteien in diesem Sommer in Neuhaus keine Zimmer bekommen haben sollen. Es sind das 5 Parteien, davon 2 mit 4 oder 5 Personen. Wenn ich nun die ziffermäßige Genauigkeit, mit welcher dieser Bericht abgefaßt ist, in's Auge fasse, so finde ich, daß im Ganzen hätten 16 Zimmer mehr belegt werden können, daher nur ein Mangel von 16 Zimmern vorhanden gewesen ist. Die Badedirection führt zwar an, daß jede dieser Parteien zwei Monate in Neuhaus habe zubringen wollen, wie sie aber zu dieser Behauptung kommt, ist nicht dargethan, und es ist sehr zweifelhaft, ob eine Partei, die in irgend einem Bade eine Wohnung sucht, sich schon im Vorhinein bestimmt finden dürfte, einige Monate dort zuzubringen.

In dem Berichte wird weiters angeführt, daß dadurch, daß einige Parteien keine Wohnungen gefunden haben, der Ruf von dem Mangel an Wohnungen in

Neuhaus so weit gedrungen sei, daß Mitte Juli, wo, wie es wörtlich in dem Berichte heißt, „wir eigentlich noch Quartiere hatten“, die Gäste sich früher die Zimmer bestellt und dieselben auch wirklich erhalten haben. Die Direction gibt also selbst zu, daß in der Höhe der Saison noch Quartiere zu haben waren; wie aber daraus auf einen Mangel an Wohnungen geschlossen werden kann, sehe ich nicht ein. Daß diese Gäste die Vorsicht gebraucht haben, sich ihre Quartiere früher zu bestellen, findet die Direction höchst sonderbar und auffällig und bemerkt noch weiter mit einer gewissen Verwunderung, daß überhaupt beiläufig ein Drittheil der Curgäste ihre Quartiere vorher bestellt, und dadurch eine ungemaine Vermehrung der Correspondenz veranlaßt habe. Dies scheint mir nun dahin zu führen, daß ein wirklicher Wohnungsmangel viel weniger vorhanden ist, als vielmehr eine gewisse Bequemlichkeit der Badedirection, welche eine weitläufige Correspondenz vermeiden will.

Ich glaube aber, dem Wohnungsmangel könnte durch eine gewisse Umsicht der Badedirection und auch dadurch sehr leicht abgeholfen werden, wenn dieselbe dahin wirken würde, daß sich die Badegäste nicht in die Zeit von einem oder anderthalb Monaten zusammendrängen, sondern dieselben bewegen könnte, daß sie ihre Kur schon früher, etwa im Mai oder Juni beginnen und erst im August oder September beenden. Sie könnte ja in den Zeitungen das Publicum darauf aufmerksam machen, daß sie bei einer so großen Frequenz des Bades nicht in der Lage sei, allen Bestellungen gerecht zu werden, und man sich daher früher an die Direction wenden wolle. Es geschieht dies auch bei allen übrigen Bädern, und es gibt wohl keines, wo die Leute, welche dasselbe besuchen wollen, nicht früher anfragen, ob auch Wohnungen zu haben sind, weil es selten Jemanden einfällt, auf gut Glück eine Badesreise zu unternehmen und dann vielleicht wegen Ueberfüllung abgewiesen zu werden.

Dieselben Gründe nun, welche in dem Berichte der Badedirection angeführt sind, und welche der Herr Baron Boul bei Begründung seines Antrages für so triftig gefunden hat, führen mich zu etwas ganz anderen, nämlich dazu, daß ein solcher Wohnungsmangel, wie er hier constatirt werden will, gar nicht bestehe, und daß sowohl der Antrag des L.-A. deshalb ein Wohnhaus mit 30 Zimmern, als auch der Antrag des Frhr. v. Boul ein Wohnhaus mit 48 Zimmern zu bauen, keine Berechtigung habe, weil dadurch abermals von dem Lande mehr als 40.000 fl. zu einer Capitalanlage in Anspruch genommen würden, wofür keine zwingende Nothwendigkeit vorhanden ist. Durch diese Anträge scheint mir nicht so sehr die Nothwendigkeit eines Baues als vielmehr die Baulust nachgewiesen zu sein.

Daß ein Bau, wie ihn Herr Baron Boul beantragt hat, eine Rente von jährlich 6000 fl. abwerfen soll, scheint mir ebenfalls einer sehr sanguinischen Hoffnung zu entsprechen. Nachdem das Bad dem Lande nahezu 200.000 fl. gekostet hat und nach der Berechnung des Herrn Baron Boul nur $2\frac{3}{4}$ Percent trägt, nämlich über 7000 fl., so ist es kaum glaublich, daß dieses Erträgniß durch den bloßen Bau eines Hauses mit circa 48 Zimmern eine Erhöhung von 6000 fl. erfahren, daher die Rente beinahe verdoppelt werden sollte. Ich ziehe also aus dem Berichte der Badedirection den Schluß, daß der erste Theil des Antrages des Finanzausschusses vollkommen gerechtfertigt ist, da es jedenfalls besser ist, eine Realität welche ein so geringes Erträgniß abwirft, zu veräußern als noch weiter zu behalten.

Was die Bemerkungen der Herren Abgeordneten Dr. Josef v. Kaiserfeld und Dr. Heichel betrifft, daß der Verkauf der l. Bäder von dem Berichterstatter des Finanzausschusses auch damit motivirt wurde, daß man mit dem Erlöse andere dringende Bauten bestreiten wolle, so muß ich als Mitglied des Finanzausschusses constatiren, daß, wie schon der Herr Berichterstatter erklärt hat, dieses Motiv im Finanzausschusse nicht geltend gemacht worden ist. Es wurde dies von dem Herrn Berichterstatter unter anderen Arten der Verwendung des Erlöses angeführt, ohne jedoch ein Grund für den Verkauf zu sein. Ich bin daher mit den Anträgen des Finanzausschusses vollkommen einverstanden und werde nicht nur für den Verkauf der landschaftl. Bäder, sondern insbesondere auch dafür stimmen, daß ein Neubau in Neuhaus nicht bewilliget werde.

Abg. Dr. **Prelog** (L.-B. Luttenberg): Der Herr Abg. Scholz hat bereits die in Sauerbrunn stehenden Gebrechen geschildert, und da auch ich in dieser Beziehung einige Daten anzugeben vermag, so erlaube ich mir dieselben dem h. Hause zur Kenntniß zu bringen.

Ich war zwar heuer nicht selbst in Sauerbrunn, habe aber von mehreren Marburger Bürgern, welche schon über 20 Jahre dieses Bad besuchen, und denen man auch vollkommenen Glauben schenken darf, ähnliche Klagen gehört, wie sie der Herr Abg. Scholz ausgesprochen hat. Sie sagten, daß, wenn die Wirthschaft, wie sie seit zwei Jahren und insbesondere heuer in Sauerbrunn getrieben wird, noch länger fort dauere, dieses Bad unausbleiblich zurückgehen müsse. Außer den schon vom Herrn Abg. Scholz angeführten Gebrechen wurde auch noch darüber geklagt, daß die Verwaltung oft unnützer Weise Geld ausgabe, und in dieser Beziehung angeführt, daß sie eine Stiege auf dem sogenannten Ferdinandsberg gebaut habe, welche so unzuweckmäßig ist, daß sich fast alle Badegäste

darüber mißbilligend aussprachen, weil man früher viel leichter hinaufgekommen ist, als jetzt.

Von dem Hrn. Abg. Scholz wurde ferner angeführt, daß es für Private sehr schwer sei, einen Sauerbrunn besonders in kleinen Partien zu bekommen; auch dieses wurde mir von mehreren Lauten bestätigt. Ich kann in dieser Beziehung ein Beispiel anführen. Ein Wirth ist mit seinem Wagen im August d. J. nach Sauerbrunn gekommen und wollte einige Flaschen Sauerbrunn haben, welches Begehren ihm jedoch mit dem Bemerkten abgeschlagen wurde, daß keiner mehr vorhanden sei. Allein er mußte einen Sauerbrunn haben, und so studirte er denn nach, wie er doch zu einem Sauerbrunn kommen könnte, und es fiel ihm der Gedanke ein zu sagen, er brauche ihn für den Verfassungstag in Gills, und kaum hatte er dies ausgesprochen, so war Sauerbrunn genug da. (Heiterkeit). Also für den Verfassungstag in Gills hatte man Sauerbrunn, für einen armen Bauernwirth aber nicht. Aehnliche Fälle haben sich noch öfter ereignet, man bekommt eben in Sauerbrunn kein Wasser, da man aber dasselbe haben muß, so geht man nach Gabernigg oder Kostreinitz und läßt sich dort welches geben. Daß aber dadurch die Anstalt selbst nicht gefördert wird, ist wohl klar.

Der Herr Abg. Scholz hat auch bemerkt, daß für die geistige Nahrung fast gar nicht gesorgt ist; man hat daselbst zwar eine Tombola und ein schlechtes Theater, aber seine geistigen Bedürfnisse zu befriedigen wird keine Gelegenheit geboten. In dieser Beziehung erlaube ich mir ebenfalls ein Beispiel anzuführen, welches durchaus nicht zu Gunsten der Brunnenverwaltung spricht. Es ist bekannt, daß Sauerbrunn von sehr vielen Slaven besucht wird, ja daß fast die Hälfte der Kurgäste Slaven sind, sie tragen daher zu dem Fortkommen der Anstalt nicht wenig bei. Man hat nun verschiedene Zeitungen aufgelegt, deutsche, französische, ungarische, italienische, nur keine slavischen, obwohl schon im vorigen Jahre im Beschwerdebuche der Wunsch ausgesprochen war, daß man auch slavische Blätter auflegen soll. Es ist diesem Wunsche nicht entsprochen worden, er findet sich auch heuer wieder in dem Beschwerdebuche, ich hoffe aber, daß man dafür sorgen wird, daß diesem Uebelstande abgeholfen werde.

Auch ich bin nicht für den Verkauf von Sauerbrunn und schließe mich vollständig dem Antrage des Abg. Scholz an.

Abg. **Scholz**: Der Herr Abg. Peters hat gemeint, es wäre kein Grund vorhanden, wieder eine Enquête-Commission einzusetzen. Nun ich glaube, die Daten und

Andeutungen, welche ich gegeben habe, dürften Stoff genug für die Berathung einer solchen Commission bilden.

Herr Baron Boul hat zwar gesagt, es werde immer nur kritisiert aber nichts besser gemacht. Nun ich glaube, die Kritik ist eben der Weg zum Bessern, und wenn es auch bis jetzt noch nicht besser geworden ist, so wird vielleicht gerade durch die Kritik Gelegenheit gegeben, daß es in Zukunft besser werden kann.

Der Herr Vertreter des Landes-Ausschusses hat im Großen und Ganzen wohl zugegeben, daß die von mir angeführten Uebelstände richtig sind, hat aber gemeint, ich beschwere mich vielleicht nur deshalb, weil ich eine Persönlichkeit im Auge habe, welche die Stelle eines Brunnenverwalters hätte erhalten sollen. Gegen eine solche Anschauung muß ich mich entschieden verwahren, ich würde es nicht mit der Stellung eines Abgeordneten vereinbar halten, wenn er seinen Einfluß zu solchen Bevorzugungen gebrauchen wollte. Wenn der Herr Landes-Ausschuß gemeint hat, die von mir angeführte Persönlichkeit habe sich zu einem Brunnenverwalter nicht geeignet, so gebe auch ich das vollkommen zu; das Factum aber, daß dieselbe Persönlichkeit seit elf Jahren diesen Dienst versehen hat, wurde nicht bestritten, und das wollte ich eben constatiren. Wenn weiters bemerkt worden ist, daß ich geizig habe, es könnten 850.000 Flaschen jährlich gefüllt werden, so muß ich das dahin berichtigen, daß ich nur von 750.000 Flaschen gesprochen habe.

Abg. **Lohninger**: Nachdem der Antrag des Herrn Abg. Dr. Joz. v. Kaiserfeld, dem auch ich mich angeschlossen habe, abgelehnt worden ist, will ich mir nur einige Bemerkungen in finanzieller Beziehung erlauben. Ich verweise nämlich auf unser Budget, da zeigt sich auf der ersten Seite desselben ein unbedeckter Abgang von 40.000 fl., wenn wir nun nach dem Antrage des Freih. v. Boul den Neubau in Neuhaus bewilligen, so wird sich derselbe auf 80.000 fl. steigern. Außerdem sind die einzelnen Ansätze des Präliminares noch zu niedrig gegriffen, so daß sich der Finanz-Ausschuß genöthiget sah, in den Ausgaben eine bedeutende Erhöhung eintreten zu lassen. Ich möchte daher die Herren, welche vielleicht für einen Neubau gestimmt sind, auf die Thatsache aufmerksam machen, daß wir bereits mit einem Deficit abschließen, und daß Sie daher auch jeinerzeit werden die Mittel schaffen müssen, um diesen Neubau zu führen.

Abg. **Dr. Peters**: Ich würde mich sofort für den Antrag des Herrn Abg. Scholz erklärt haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß das einzige und richtige Resultat der Enquête-Commission darin gipfeln wird, daß im nächsten Jahr eine Forderung von 50—60.000 fl.

unter demselben Titel an das h. Haus gestellt werden muß. Es wäre eine sonderbare Enquête, welche bloß die Nebelstände discutiren, aber nicht die Mittel zur Abhilfe andeuten wollte. Wenn also die Enquête irgend etwas zu bedeuten haben soll, so wird sie eine namhafte Geldforderung, nicht bloß eine solche, wie sie heuer bezüglich des Neubaus in Neuhaus gestellt wird, sondern eine viel größere zur Folge haben, Forderungen, welche sowohl für die Verbesserung der Quellen von Rohitsch als auch für andere Zwecke und für die endliche Lösung der bestehenden Schwierigkeit, daß Saison und Versendung einander ausschließen, nothwendig sind. Versendet kann nur im Frühjahr und Herbst werden, nicht aber während der Saison, wo man weder auf Borg noch gegen bares Geld, noch gegen gute Worte eine namhafte Quantität Sauerbrunn ablassen kann. Außerdem möchte ich noch constatiren, daß die Tempelbrunnenquelle, von den beiden anderen Quellen, welche die Bäder speisen, und den Quellen von Gabernigg und Kostreinitz allerdings qualitativ verschieden ist, was deshalb sehr bedenklich ist, weil das Wasser von allen diesen Quellen unter ein und demselben Sigillum geht, wovon das landschaftliche das legitime ist, die anderen aber die nachgemachten sind. Diese und ähnliche Dinge wird die Enquête-Commission, wenn das h. Haus sich für diesen Antrag aussprechen sollte, zu erheben haben, und ich hoffe, sie wird mit sehr praktischen und noch viel gebieterischen Forderungen auftreten.

Abg. Dr. Gerschel: Der Herr Abg. Lohninger hat gesagt, daß das heurige Präliminare mit einem Deficit von 40.000 fl. abschließt, welches sich noch erhöhen würde, wenn der Neubau in Neuhaus bewilliget würde, und uns auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Finanz-Ausschuß genöthiget sah, namhafte Erhöhungen im Präliminare eintreten zu lassen. Auch der Landes-Ausschuß hat dieses Deficit von 40.000 fl. gekannt, und dessungeachtet nicht den Antrag auf eine Erhöhung der Landesumlage gestellt. Er muß daher ein Mittel in petto gehabt haben, dieses Deficit begleichen zu können, und dieses dürfte wahrscheinlich in den vorhandenen Cassabeständen bestehen. Daß aber deshalb keine Erhöhung der Landesumlagen vorgenommen werden wird, weiß der Herr Abg. Lohninger so gut wie ich, wahrscheinlich aber noch besser, weil er selbst mir gezeigt hat, daß es mit einer Erhöhung der Landesumlage aus diesem Grunde wirklich noch keine guten Wege habe.

Abg. Dr. Schmidt (Windischgraz): Ich beantrage den Schluß der Debatte.

(Derjelbe wird angenommen.)

Landeshauptmann: Es wurde von dem Herrn

Abg. Dr. Gustav R. v. Schreiner noch folgender Antrag gestellt:

„Der h. Landtag wolle den Grundsatz aussprechen, die steierischen Bäder sind verkäuflich, und es habe der L.-A. über allfällige Verkaufsangebote in der nächsten Session Bericht zu erstatten.“

Ich bringe nun die verschiedenen Anträge zur Unterstützung u. z. den Antrag des Abg. Freih. v. Boul als den weitestgehenden zuerst, dann den Antrag des Abg. Scholz, und endlich jenen des Abg. Dr. Gustav R. v. Schreiner. Wird gegen die Reihenfolge der Abstimmung eine Einwendung erhoben? (Niemand meldet sich.) Wenn nicht, so werde ich in dieser Reihenfolge vorgehen.

(Der Antrag des Abg. Freih. v. Boul und der Antrag des Abg. Dr. Gust. R. v. Schreiner werden nicht genügend unterstützt, — der Antrag des Abg. Scholz wird unterstützt.)

Berichterst. Szg: Ich glaube, die Frage, um welche es sich hier handelt, ist sehr einfach. Ich habe seit sechs Jahren die Ehre, dem steierischen Landtage anzugehören, war auch in jeder Session Mitglied des Finanz-Ausschusses und kann daher aus eigener Erfahrung constatiren, daß in jeder Session in mehr oder minder definitiver Weise der Verkauf der landsch. Bäder angeregt worden ist, und zwar jederzeit aus demselben Grunde, welcher auch heuer von dem Finanz-Ausschusse geltend gemacht worden ist. Es ist nun einmal nicht anders, heuer muß man dieser Frage fest ins Angesicht sehen. Die landsch. Bäder sind, wie von mehreren Rednern bewiesen worden ist, in einem solchen Zustande, daß sie in demselben nicht weiter fortbetrieben werden können, ohne den Namen des Eigentümers auf das Größte bloßzustellen. Wenn nun zugegeben wird, daß irgend etwas bezüglich der Reform der l. Bäder geschehen müsse, so wird es sich dann bloß noch um die Ziffer handeln, welche hiezu nothwendig ist. Nun haben wir aber gehört, daß ein Neubau in Neuhaus mit 40.000 fl. veranschlagt worden ist; die Reformen aber, welche der Herr Abg. Scholz bezüglich Sauerbrunn im Auge hat, würden, wie der Herr Abg. Dr. Peters ganz richtig bemerkt hat, unter einem Aufwande von 60.000 fl. nicht durchgeführt werden können. Außerdem bitte ich noch zu bedenken, daß Sie in Sauerbrunn bei 400 Zimmer haben, welche, wenn sie nach den jetzigen Anforderungen hergestellt werden sollen, fast ganz neu eingerichtet werden müßten. Bei dem Neubau in Neuhaus sind für die Einrichtung eines Zimmers circa 200 fl. veranschlagt worden, und wenn sie also in Sauerbrunn nur 200 Zimmer annehmen, welche neu eingerichtet werden sollen, so macht das schon eine Summe von 40.000 fl. Außer-

dem sollen zum Bau der Kapelle in Rohitsch 25.000 fl. verwendet werden, das macht also zusammen eine Summe von 165.000 fl. Wenn man zugibt, daß etwas für die Bäder geschehen müsse, weil sie in diesem Zustande nicht weiter verbleiben können, so muß man auch die Mittel bewilligen, um den Uebelständen abzuwehren zu können, das heißt, der h. Landtag müßte sich dafür entscheiden, eine Summe von 150.000—160.000 fl. aufzuwenden, um den Bädern zu jenem Renommée zu verhelfen, das nothwendig ist, wenn sie nicht zurückgehen sollen. Nachdem aber der Finanz-Ausschuß der Meinung war, es sei nicht leicht ausführbar, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo an den Landesfond ohnehin namhafte Ansprüche erhoben werden, auch diese Summe aufzubringen, um sie als Capitalsanlage in den l. Bädern zu verwenden, so ist er zu dem Antrage gekommen, es sollen diese Aufgaben der Privatindustrie überlassen und die l. Bäder zum Kaufe gestellt werden. Daß die Privatindustrie, wenn sie sich dieser Objecte bemächtigt, aus denselben eine ganz entsprechende Rente ziehen wird, unterliegt keinem Zweifel; die Bäder bleiben deshalb doch auf steierischem Boden, sie werden aber den Bedürfnissen der Neuzeit mehr entsprechend administriert sein, als jetzt. Es ist gegen den Antrag des Ausschusses auch eingewendet worden, daß durch denselben eine Erhöhung der Umlage um 2% in Aussicht stehe. Das ist eine einfache Rechnungssache, die Richtigkeit der Rechnung, so wie sie gemacht worden ist, kann ich aber nicht zugeben. Wenn z. B. der Werth von Sauerbrunn das zwanzigfache Erträgniß ist, was, die dermalige Rente zu 50.000 fl. angenommen, eine Million ausmachen würde, und wenn Sauerbrunn um diesen Preis verkauft werden könnte, wir aber andererseits für diejenigen Gelder, welche wir zu den Neubauten benötigten und auch aufnehmen müssen, 5% Zinsen zahlen, so ist sowohl bezüglich des Vortheiles, als auch des Nachtheiles zwischen der einen oder der anderen Operation wohl kein Unterschied. Was der Herr Baron Boul bezüglich eines Neubauses in Neuhaus gesagt hat, ist zwar eine sehr schöne Rechnung, deren Richtigkeit mir aber nicht nachgewiesen erscheint. Der Herr Baron Boul hat auch dem Finanz-Ausschusse einen diesbezüglichen Plan zur Ansicht vorgelegt und da muß ich gestehen, der Finanz-Ausschuß hatte ganz recht, wenn er auf diesen Plan nicht einging, weil ein solcher mit einem gewissen Dilettantismus und in Bezug auf die Architektur in einer, ich möchte fast sagen, schülerhaften Weise ausgearbeiteten Plan nicht die Grundlage eines Neubauses sein kann. Was den Antrag des Abg. Scholz auf die Einsetzung einer Enquête-Commission betrifft, so kann ich in dieser Beziehung nur dasjenige

bestätigen, was der Herr Abg. Dr. Peters gesagt hat. Wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, so müssen auch die Consequenzen gezogen werden, und die Folge wird sein, daß dann auch diejenigen Summen ausgegeben werden müssen, welche erforderlich sind, um den bestehenden Gebrechen abzuwehren, denn ohne einen bedeutenden Aufwand von Geld können die Gebrechen in Sauerbrunn nicht beseitigt werden. Ueber den Antrag des Abg. Dr. Gust. R. v. Schreiner habe ich nichts zu bemerken, er bezweckt daselbe, wie der Antrag des Finanz-Ausschusses. Ich empfehle dem h. Hause, den Antrag des Finanz-Ausschusses anzunehmen.

Landeshauptmann: Ich werde nur den Antrag des Abg. Scholz zur Abstimmung bringen. Dieser Antrag bezieht sich nur auf den ersten Abjag der Anträge des Finanz-Ausschusses und schließt selbst diesen nicht ganz aus. Ich ersuche jene Herren, welche den Antrag des Abg. Scholz annehmen wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

Ich bringe nun die Anträge des Ausschusses zur Abstimmung und zwar getrennt. (Rufe: Sie sind durch die Annahme des Antrages des Abg. Scholz ausgeschlossen.) Ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Annahme des Antrages des Abg. Scholz die Abstimmung über die Anträge des Ausschusses noch nicht beseitigt ist, die Ergebnisse der Enquête-Commission können ja auch dazu dienen, den Preis der Realitäten festzustellen. Ich werde übrigens das hohe Haus befragen, und ersuche jene Herren, welche dafür sind, daß auch jetzt noch über den Abjag a) des Ausschussesantrages abgestimmt werde, sich zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität und ich bringe sonach den Antrag zur Abstimmung.

Berichterst. Cz: Ich beantrage die namentliche Abstimmung.

Landeshauptmann: Es wird die namentliche Abstimmung beantragt; ich ersuche daher diejenigen Herren, welche für den Antrag a) des Finanz-Ausschusses stimmen, beim Aufruf ihrer Namen mit „Ja“, jene welche dagegen stimmen mit „Nein“ zu antworten.

(Der Namensaufruf erfolgt.)

Mit „Ja“ stimmen die Herren: Dr. Altmann, Dr. Baitl, Dr. Bayer, Friedrich Brandstetter, Dr. Fleck, R. v. Franck, Dr. Graf, Dr. Haffner, Dr. M. v. Kaiserfeld, v. Kriehuber, Lohninger, Dr. Neckermann, Dr. Peters, Dr. Schenk, Dr. Schloffer, Dr. Schmidt, Dr. Gustav R. v. Schreiner, Joh. Seidl, Dr. v. Streymayr, Cz, R. v. Tunner.

Mit „Nein“ stimmen die Herren: Freih. v. Boul, R. v. Carneri, Freih. v. Hammer, Hermann, Dr.

Heischel, Dr. Jos. v. Kaiserfeld, Lentzschel, Oberranzmaier, Paichhuber, Pauer, Planensteiner, Dr. Prelog, Rack, Dr. Rechbauer, Scholz, Conrad Seidl, Dr. Tunner, Wanniach, Dr. v. Waser, Dr. Vošnjak.

Abwesend sind die Herren: Graf Attems, Graf Auersperg, Baumgartner, Franz Brandstetter, Dr. v. Conrad, v. Feyrer, Freih. v. Hackelberg, Graf Kottulinsky, Dr. Langer, Lafnigg, Eipold, Dr. v. Neupauer, Pfeiffer, Schlegel, Dr. M. K. v. Schreiner, Freih. v. Sessler, Fürstbischof Stejschnegg, Dr. v. Wasserfall, v. Wintersberg, Fürstbischof Dr. Zwirger, Žuza.)

Es haben 21 Herren mit Ja, und 20 Herren mit Nein gestimmt. Der Antrag ist daher mit Einer Stimme angenommen.

(Der Antrag b) des Finanz-Ausschusses, Beil. Nr. 92 wird ohne Debatte angenommen.)

Berichterst. Schz: In dem Rechenschaftsberichte S. 26 theilt der Landes-Ausschuß dem Landtage mit, was in Bezug auf den Bau von Eisenbahnen seit der vorigen Session in Steiermark geschehen ist. Für die Vorschüsse, welche zum Bau der Kronprinz-Nudolfsbahn im Betrage von 5000 fl. geleistet worden sind, sind 40 Stück Actien per 200 fl. in den Landesfond zurückgeflossen. Die Raaberbahn ist zwar Gegenstand der Beschlußfassung im Reichsrathe gewesen, die Linie selbst ist aber noch nicht zur definitiven Concessionirung gelangt, und obgleich alle Körperschaften in Steiermark den Wunsch ausgedrückt haben, daß diese Bahn möglichst rasch gebaut werden möge, so ist dennoch von Seite der Regierung bisher ein definitiver Beschluß über die eingelaufenen Concessionirungsgesuche noch nicht gefaßt worden. Aus diesem Grunde stellt der Finanz-Ausschuß den Antrag: (liest den diesbezüglichen Antrag in Beil. Nr. 92.)

Abg. Scholz: Ich muß den Antrag des Finanz-Ausschusses bezüglich der Eisenbahn Graz-St. Gotthard auf das Wärmste unterstützen, weil ich, wenn nicht der Landtag in dieser Richtung befürwortend eintritt, befürchte, daß diese Eisenbahn vor lauter Intriguen gar nicht gebaut wird. Zuerst intriguirte man gegen die Trace, jetzt intriguirte man gegen den Bau, und das Ende vom Liede wird sein, daß wir in dieser Gegend gar keine Bahn und gar keine billigen Verkehrsmittel bekommen. Ich glaube, Handel, Industrie und Gewerbe können nur dann gedeihen, wenn man gute, billige und zahlreiche Verkehrsmittel schafft. Ich verkenne nicht, daß die dermalige Regierung etwas mehr als die frühere bezüglich der Schaffung von Verkehrsmitteln leistet; allein in puncto Billigkeit stehen wir noch auf dem alten Fleck trotz Reichsrath und der bekannten Tarifreform-Commission, und werden vielleicht noch längere Zeit auf demselben bleiben.

Da wir heute schon bei den Eisenbahnen sind, so möchte ich die Aufmerksamkeit des h. Landtages noch auf eine andere Bahn in Steiermark lenken, d. i. die Graz-Köflacher Bahn. Diese Eisenbahn hat die höchsten Tarife, welche Sie überhaupt in Oesterreich nur noch bei zwei Eisenbahnen finden, und kennt auch die Tarifrung, recte Classification der Waaren, wie sie bei andern Bahnen stattfindet, nicht. Ihr Frachtsatz beträgt 3-13 kr. per Centner und Meile. Betrachten wir nun, welche Rohstoffe und Fabrikate der Bezirk Voitsberg liefert, so finden wir, daß dies größtentheils Eisen, Leder, Glas und Papier sind, also Gegenstände, welche auf andern Eisenbahnen gerade den niedersten Tarif, nämlich den der 1. Classe mit 1-5 kr. per Centner und Meile bezahlen, während sie hier mit einem um beinahe 60 Percent höheren Tarifsatz zu kämpfen haben. Ich frage, wo ist da Recht und Billigkeit zu finden? Mit demselben Rechte, als wir zu Subventionen für andere Eisenbahnen von weit zweifelhafterem Werthe als die Graz-Köflacher Bahn beitragen müssen, mit demselben Rechte können wir verlangen, daß uns die Regierung wenigstens den nämlichen Frachtentarif zugesteht, wie auf den übrigen Bahnen.

Ich finde es überhaupt im größten Grade bedauerlich, daß die Regierung gerade in dieser Beziehung die bestehenden Gesetze nicht streng genug handhabt. Insbesondere die Art. 4, 5, 6 u. 9 der Concessionsurkunde der Köflacher Bahn, so wie die Art. 66 u. 67 der Eisenbahn-Betriebsordnung bieten der Regierung mehr als genügende Anhaltspunkte, um den berechtigten Wünschen der Bevölkerung auch entsprechen zu können. Die Regierung läßt uns ja immerfort versichern, daß sie den berechtigten Wünschen der Bevölkerung gerne Rechnung trage; nun bei diesen beiden Fragen, die uns hier vorliegen, wird es sich zeigen, ob wir in Zukunft bloße Worte oder auch Thaten werden zu verzeichnen haben. Ich erlaube mir daher bezüglich der Köflacher Bahn im Anschlusse an den Antrag des Finanz-Ausschusses den Antrag zu stellen:

„Auch werde der L.-A. beauftragt, bei der hohen Regierung dahin zu wirken, daß den von den competenten Organen sowohl in Graz als auch des Bez. Voitsberg vorgebrachten Beschwerden dadurch ehestens Rechnung getragen werde, daß die Tarife der Graz-Köflacher Eisenbahn einer zeitgemäßen, sich mehr mit den übrigen Bahnen im Einflange befindlichen Reform unterzogen werden.“

Abg. Lohninger: Ich kann nur bedauern, daß der Herr Vorredner seinen Antrag nicht allgemein gefaßt hat, daß nämlich dahin gewirkt werde, daß bei sämtlichen Eisenbahnen eine gleichmäßige Behandlung des Frachten-

verkehrtes eintrete. Diese localen Wünsche dürften sehr schwer durchführbar sein. Ich mache auch weiter darauf aufmerksam, daß die Graz-Köflacher Bahn nur eine ganz kurze Strecke hat, daher die Minimaltarife, wie sie bei anderen Bahnen vorausgesetzt werden, unmöglich zur Anwendung kommen können. Dies könnte aber dann erreicht werden, wenn der Antrag dahin lauten würde, daß auf eine allgemeine Herabsetzung der Tarife und eine gleichmäßige Behandlung der Frachten hingewirkt werde, so daß, wenn die Frachten von dieser Bahn auf eine andere übergehen, der Meilentarif für eine längere Verkehrsstrecke in Anwendung kommt, was wieder eine Convention der einzelnen Eisenbahnen voraussetzt. Ich würde daher den Herrn Antragsteller dringend ersuchen, seinen Antrag in dieser Richtung zu modificiren.

Abg. **Scholz**: Ich schließe mich den Ansichten des Herrn Abgeordneten Lohninger vollkommen an und werde meinen Antrag in dieser Richtung modificiren.

Abg. **Planckensteiner**: Ich will nur bemerken, daß die Vorwürfe, welche der Herr Abg. Scholz dem Reichsrathe bezüglich der Herabminderung der Tarife gemacht hat, nicht ganz richtig sind, denn wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, so sind bei allen Bahnen, die in der letzten Session des Reichsrathes beschlossen worden sind, die Tarife der Köln-Mindener Bahn angenommen worden, und das sind bekanntlich die billigsten in ganz Deutschland.

Abg. **R. v. Lunner**: Ich erlaube mir, von Seite der Eisenindustrie das bezüglich der Eisenbahnen Gesagte auf das Lebhafteste zu unterstützen. Bei allen neueren Concessionen, die erteilt worden sind, ist auf die mineralischen Brennstoffe, wie Kohle und Coaks, sowie auf die Erze und Roheisen eine wesentliche Rücksicht genommen worden. Auch bei der Graz-Köflacher Bahn sind es vorzugsweise diese Artikel, welche verfrachtet werden und es ist daher selbstverständlich, daß auf eine Reducirung der diesfälligen Tarife hingewirkt werden muß. Ich möchte daher im Interesse der Eisenindustrie und gewissermaßen auch im Interesse der Bahnen selbst, weil sich nur dann ein größerer Betrieb entwickeln kann, eine Herabsetzung der Tarife dringend befürworten.

Landeshauptmann: Ich bringe nun den Antrag des Abg. Scholz zur Unterstützung. Er lautet:

„Auch wird der Landes-Ausschuß beauftragt, bei der hohen Regierung dahin zu wirken, daß den von den competenten Organen sowohl in Graz als auch in Voitsberg vorgebrachten Beschwerden dadurch ehestens Rechnung getragen werde, daß die Tarife sämtlicher Eisenbahnen einer zeitgemäßen Reform und Herabsetzung unterzogen werden.“

(Dieser Antrag wird unterstützt.)

Berichterst. **Syz**: Gegen den Antrag des Finanz-Ausschusses selbst ist kein Widerspruch erhoben worden, ich habe daher denselben nicht weiter zu vertheidigen. Was den Antrag des Abg. Scholz anbelangt, so könnte ich mich demselben im Namen des Finanz-Ausschusses dann anschließen, wenn er mehr verallgemeinert würde; denn wie er jetzt vorgelesen wurde, könnte man glauben, daß bloß im Rainachthale und in Graz über die Höhe der Tarife geklagt wird. Ich glaube, daß das vielmehr eine Beschwerde des ganzen Landes ist, und daß demgemäß der Beschluß auch dahin gefaßt werden müßte:

„Es sei der L.-A. aufzufordern, bei der h. Regierung eine Revision sämtlicher Eisenbahntarife zum Behufe der möglichsten Herabminderung und Gleichstellung zu veranlassen.“

Denn nicht nur die Tarife der Köflacher Bahn interessieren uns, sondern ebenso, ja viel mehr noch interessieren uns die Tarife der Süd- und Nordbahn, der Staatseisenbahn-Gesellschaft oder irgend einer österreichischen und ungarischen Bahn. Ich möchte daher das h. Haus ersuchen, den von mir im Namen des Finanz-Ausschusses gestellten Antrag anzunehmen.

Abg. **Scholz**: Ich ziehe meinen Antrag zurück.

(Der Antrag des Finanz-Ausschusses über den R.-B. des L.-A., betreffend die Eisenbahnen, Beil. Nr. 92 wird mit dem vom Berichterstatter beantragten Beifuge angenommen.)

Berichterst. **Syz**: Es ist dem Finanz-Ausschusse ferner noch die

Petition der Handels- und Gewerbekammer Graz um Unterstützung der von derselben an das Handelsministerium gestellten Bitte

zur Berichterstattung zugewiesen worden. Die an das Handelsministerium gerichtete Bitte zerfällt in drei Theile. Der erste derselben geht dahin, die Ertheilung der Concession zur Erbauung der Graz-Raaberbahn, respective der auf steierischem Gebiete liegenden Strecke möglichst zu beschleunigen; dem ist durch den so eben gefaßten Beschluß Rechnung getragen worden. Der zweite Theil dieser Bitte geht dahin, bei Ertheilung der Concession einen Termin für die Bauführung zu fixiren, damit eine aus was immer für einem Grunde eintretende Verzögerung von Seite der Concessionäre verhindert werde. Auch dieser Wunsch ist durch den bereits gefaßten Beschluß erledigt. Der dritte Theil der Bitte geht dahin, daß aus Rücksicht für die freie Concurrenz die Concession wo möglich einer anderen Gesellschaft als der Südbahn zu erteilen sei. Diesen Theil des Petitums kann der Finanz-

Ausschuß nicht befürworten, weil es dem Landtage nicht geziemt, in derlei Fragen eine ausgesprochene Parteistellung zwischen concurrirenden Eisenbahngesellschaften oder Concessionärwerbern einzunehmen. Ich beantrage daher, auf diesen Punkt der Petition nicht einzugehen.

(Dieser Antrag wird angenommen. — Rufe: Schluß!)

Landeshauptmann: Es wird der Schluß der Sitzung begehrt. Diejenigen Herren, welche dafür sind, bitte ich sich zu erheben. (Geschieht.) Der Schluß der Sitzung ist angenommen. Früher bitte ich aber noch die

Wahl

von zwei Schriftführern

vorzunehmen. (Nach Abgabe der Stimmzettel.) Das Scrutinium wird von dem Präsidium des Hauses vorgenommen werden, und ich werde das Resultat desselben in der nächsten Sitzung bekannt geben.

Die nächste Sitzung findet Montag den 18. October 10 Uhr Vormittag statt.

Tagesordnung.

Beil. Nr. 88, Anträge des Finanz-Ausschusses zum R.-B. des L.-A. für das Jahr 1869, betreffend Forstwirtschaft und Forstpolizei, Straßenangelegenheiten;

Beil. Nr. 87, Bericht über die Petition der Gemeinden des früheren politischen Bezirkes Gröbming, und

den Antrag des Abg. Dr. Hassner, betreffend die Vornahme der Assentirungen an den Eigen der Bezirksvertretungen;

Beil. Nr. 93, Anträge des Finanz-Ausschusses zum Voranschlage für das Jahr 1870 Cap. IV, Tit. 1 und 3, und zum R.-B. des L.-A. für das Jahr 1869, betreffend Grundlasten-Ablösung und Regulirung;

Beil. Nr. 95, Bericht des L.-A., betreffend die Verwendung des Gutes Messendorf zum Zwecke der l. Zwangsarbeitsanstalt;

Beil. Nr. 96, Bericht des L.-A. bezüglich der Erbauung einer Kapelle in Sauerbrunn;

Beil. Nr. 99, Bericht des Finanz-Ausschusses zum Voranschlage für das Jahr 1870 über Cap. VI. Wohlfühlthätigkeits- und Sanitätszwecke;

Beil. Nr. 97, Antrag des Finanz-Ausschusses in Betreff der Regulirung der l. Aemter und über den Voranschlag für 1870 Cap. II, Landesverwaltung, und über andere zugewiesene Berichte und Petitionen;

eventuell

Berichte des Petitions-Ausschusses.

Wünscht noch Jemand eine Bemerkung zu machen? (Niemand meldet sich.) Ich erkläre die heutige Sitzung für geschlossen.

(Schluß der Sitzung 2 Uhr 15. Min.)

